Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Sonntag, den 10. August 1930. Nr. 213.

Konferenz der Landwirtschaftsminister der Agrarstaaten.

Von Dr. Adam Rose (Warschau).

2.

Die Erzwingung offener Türen für den landwirtschaftlichen Export der Agrarstaaten wird jedoch die Gesamtheit des Problems nicht lösen, da die Agrarstaaten nicht nur unter den durch die rigorose Politik der Einfuhrstaaten hervorgerufenen Schwierigkeiten leiden, sondern auch unter der Entwertung ihrer Ausfuhrartikel infolge der rücksichtslosen gegenseitigen Konkurrenz. Die Regelung dieser Fragen hängt in erster Linie von der Politik der Agrarstaaten ab und macht es erforderlich, gerade in dieser Richtung die Anstrengungen zu konzentrieren.

Wenn bisher von der Verständigung der landwirtschaftlichen Ausfuhrstaaten die Rede gewesen ist, so hat man in erster Linie an internationale Abkommen gedacht, die eine gemeinsame Verkaufsorganisation für landwirtschaftliche Artikel zum Zwecke haben. Die Bedeutung derartiger Abkommen kann sehr groß sein. Um eine solche Politik in Gang zu bringen, ist die polnische Regierung im Winter laufenden Jahres an den Abschluß des sogenannten Roggenabkommens mit der deutschen Regierung herangetreten, demgemäß der polnische und deutsche Roggen durch eine polnisch-deutsche gemischte Konvention gemeinsam angeboten wird. Da die Kosten der Roggenproduktion bei uns zweifellos niedriger sind als in Deutschland, hat man sich zwar auf den Standpunkt stellen können, daß unsere natürlichen Produktionsbedingungen uns zur Aufnahme eines Versuchs zur vollkommenen Eroberung der skandinavischen Märkte und Verdrängung des deutschen Roggens berechtigen. Nichtsdestoweniger haben sich trotz des Widerstandes, der in der öffentlichen Meinung in Erscheinung getreten ist, selbst die polnischen landwirtschaftlichen Organisationen für den erneuten Abschluß des polnisch-deutschen Abkommens ausgesprochen, um wenigstens auf diesem Gebiete die gegenseitige Unterbietung der Exporteure aufzuhalten. Polen hat sich dabei vor kurzem entschlossen, dieses Abkommen zu prolongieren, obwohl die öffentliche Meinung, besonders diejenige der Agrarkreise, über die neue Agrarpolitik des Deutschen Reiches tief entrüstet war, die in einem großen Maße die Vorteile, die die polnische Landwirtschaft im Ergebnis des polnisch-deutschen Handelsvertrages erwarten konnte, in Frage gestellt hat. Die Verlängerung dieses Abkommens durch Polen stellt unter diesen Umständen den ausdrücklichen Beweis dafür dar, daß es sich für ihn um eine tatsächliche Verständigung der Exporteuere sowie um ausschließlich wirtschaftliche und nicht politische Ziele handelt. Aehnliche Ziele wie das polnisch-deutsche Roggenabkommen verfolgt, wenn wir gut informiert sind, auch die neue Verständigung der Weizen- und Gersteexporteure der Donaustaaten, die soeben in Bukarest stattgefunden hat, und die in Polen naturgemäß mit Sympathie aufgenommen wurde, da eine jede Verbesserung der Preise des Getreides der Donaustaaten, die sich aus dieser Verständigung ergeben würde, sich mittelbar auch auf die Gestaltung der Preise unserer wichtigsten Ausfuhrgetreideartikel, d. h. der Gerste und des Roggens, auswirken müßte. Ist es doch bekannt, daß die Anstrengungen der polnisch-deutschen Roggenproduktion, die auf die Hebung der Roggenpreise auf den skandinavischen Märkten abzielten, in den letzten Monaten oftmals durch Gersteangebote zu niedrigeren Preisen paralysiert wurden, was sich durch das Gesetz über die Möglichkeiten der gegenseitigen Ersetzung der verschiedenen Getreidearten leicht erklären läßt, das zur Folge hat, daß die Preise keiner Getreideart sich auf internationalen Märkten unabhängig von den Preisen der anderen Getreidearten gestalten können.

Die Konferenz der Landwirtschaftsminister, deren Einberufung Polen vorschlägt, zielt natürlich nicht darauf ab, in irgendetwas die regionalen oder lokalen Anstrengungen, die zum Zwecke der Festsetzung einer gemeinsamen Ausfuhraktion unternommen werden, zu hemmen oder zu ändern. Nach der polnischen Ueberzeugung ist jedoch der Moment gekommen, in dem die Agrarstaaten von ähnlichen Interessen erwägen sollten, ob sich eine Verständigung nicht in einem breiteren Umfange, wenn auch auf dem Wege über eine gewisse Nationalisierung der Agrarproduktion, erzielen lassen könnte. Dem Anscheine nach ist dies mit Rücksicht auf die Faktoren, von denen oben die Rede war, hoffnungslos. In Wirklichkeit aber könnte man bereits heute manches auf diesem Gebiete tun, um den bestehenden Sachverhalt zu verbessern.

Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion hängt besonders in den Staaten Osteuropas in einem großen Maße von der Regierungspolitik, sowie von der Politik der landwirtschaftlichen Organisationen ab. Die Landwirte der Agrarstaaten Mittel- und Osteuropas sind nämlich infolge der Kriegsverwüstungen, der Inflation, der Devaluation des Geldes usw. größerer Eigenkapitalien beraubt und überall fast vollzieht sich die Entwicklung der Agrarproduktion bei einer aktiven, wenn auch in verschiedenen Staaten ungleichmäßig in Erscheinung tretenden Mitarbeit der Regierung. Die Konferenz der Landwirtschaftsminister wäre in erster Linie dazu berufen, die Agrarpolitik der einzelnen Staaten in Einklang zu bringen und auf dem Wege über die Nationalisierung der Agrarpolitik, wenn man sich so ausdrücken kann, das Terrain für eine Rationalisierung der Produktion vorzubereiten. Wenn dies nicht in kurzer Zeit erfolgen wird, so wird sich in Bälde nicht nur hinsichtlich der landwirtschaftlichen Rohstoffe, sondern auch der landwirtschaftlichen Fabrikate eine weitgehende Ueberproduktion ergeben, und überall die bestdurchdachte Agrarpolitik illusorisch machen.

Besuch des Staatspräsidenten in Estland.

Auf der Fahrt nach Reval.

Am Freitag, um 10 Uhr vormittags, verließ der Staatspräsident in Begleitung einer zahlreichen Suite das Schloß und begab sich im Auto auf den Hauptbahnhof, wo bereits der Sonderzug aufgestellt war, mit dem der Staatspräsident nach Gdynia reiste. Beim Erscheinen des Staatspräsidenten intonierte die Militärmusik die Nationalhymne und die aufgestellte Ehrenkompagnie präsentierte das Gewehr. In den Empfangssälen des Bahnhofs hatten sich alle in Warschau anwesenden Mitglieder der Regierung mit dem Ministerpräsidenten Slawek an der Spitze versammelt. Zwecks Verabschiedung des Staatspräsidenten waren auch alle in Warschau akkreditierten Mitglieder des diplomatischen Korps erschienen. Nach einem kurzen Cercle begab sich der Staatspräsident mit dem Ministerpräsidenten Oberst Slawek, der ihn bis Gdynia begleitet, in den Salonwagen. Um 10.45 Uhr verließ der Sonderzug unter den Klängen der Nationalhymne den Bahnhof.

In Illaw meldete sich der Wojewode von Pommerellen beim Staatspräsidenten sowie auch der Vertreter der Staatsbahndirektion in Tczew und der Generalkommissär für Danzig. Diese Persönlichkeiten begleiteten den Staatspräsidenten bis Gdynia.

Auf dem Bahnhofe in Gdynia begrüßten den Staatspräsidenten der Kommandant Unrug und der Bezirkshauptmann. Der Sonderzug hielt in Gdynia gegenüber dem Schiffe „Polonia". Hier war eine Ehrenkompagnie mit Musik aufgestellt und hier erwarteten der Handelsminister, die Hafenbehörden und die Vertreter der Militärbehörden den Staatspräsidenten. Beim Betreten des Schiffes hißte die „Polonia" die Standarte des Staatspräsidenten, die Musik spielte die Nationalhymne und die im Hafen befindlichen Kriegsschiffe gaben 21 Salutschüsse ab. Alle im Hafen befindlichen Schiffe hatten Flaggengala angelegt. Auf dem Verdecke der „Polonia" begrüßten den Staatspräsidenten der Direktor der Schiffahrtsgesellschaft und der Kapitän des Schiffes. Die „Polonia" hat in der Nacht den Hafen verlassen.

Die estländische Flotte wird dem Staatspräsidenten entgegenfahren und wird ihn mit 21 Salutschüssen begrüßen. Der polnische Gesandte in Tallin Libicki und die dem Staatspräsidenten zugeteilten Personen werden auf einem Motorboote dem Staatspräsidenten entgegenfahren. Bei Paljassar wird das Torpedoboot „Mazur" Estland mit 21 Salutschüssen ehren, und das estländische Torpedoboot Lonnuk wird zu Ehren Polens mit 21 Schüssen antworten. Um 11 Uhr begibt sich der estländische Staatspräsident auf das Schiff „Polonia" und gleichzeitig wird dieses Schiff neben der Flagge des polnischen Staatspräsidenten die Flagge des estländischen Staatspräsidenten hissen und das Schiffsorchester die estländische Nationalhymne intonieren. Dann wird der estländische Staatspräsident die Personen seiner Begleitung und der polnische Staatspräsident auch die ihn begleitenden Personen vorstellen. Hierauf begeben sich die Staatspräsidenten auf einem estländischen Motorboote ans Land.

Gdingen, 9. August. Staatspräsident Moscicki hat in der vergangenen Nacht mit seinem Gefolge, unter dem sich Außenminister Zaleski und der Leiter der Ostabteilung Holowko befinden, an Bord des Dampfers „Polonia" die Reise nach Reval angetreten. Der Dampfer wird von vier Torpedobooten begleitet.

Der Legionärkongreß.

Reise des Marschalls Pilsudski nach Radom.

Warschau, 9. August. Marschall Pilsudski hat in Begleitung seiner Gemahlin und seiner Töchter Pikliszki verlassen und ist gestern in den Morgenstunden in Wilna im Auto eingetroffen. Nach mehrstündigem Aufenthalte ist der Marschall im Auto nach Warschau und von dort nach Radom weitergefahren.

Die Vorbereitungen in Radom.

Das Präsidium des Empfangskomitees des 9. Kongresses der Legionäre in Radom hat am Freitag die für die Teilnehmer an dem Kongresse bestimmten Objekte besichtigt. Es hat sich überzeugt, daß alles glänzend vorbereitet ist. Das Quartier für den Bischof Bandurski, Marschall Pilsudski und den Ministerpräsidenten Oberst Slawek in der Bezirkshauptmannschaft steht ebenfalls bereit In der ganzen Stadt sind für die Teilnehmer Orientierungstafeln aufgestellt. Der Wojewode aus Kielce hatte am Freitag die endgültige Konferenz mit dem Präsidium des Kongresses. Die Vorbereitungen für den Kongreß sind beendet.

Polnische Kandidaturen in Deutschland.

Die Polen in Deutschland stellen in folgenden Wahlkreisen des deutschen Reiches eigene Kandidatenlisten auf: Ostpreußen, Potsdam 1, Potsdam 2, Frankfurt a-O, Preußisch-Pommern, Breslau, Lignitz, Oppeln, Hannover Ost, Westphalen Nord, Westphalen Süd, Köln-Achen, Düsseldorf Ost und Düsseldorf West.

Der Vormarsch der Grenzstämme in Indien.

London, 9. August. Aus Britisch-Indien werden jetzt nähere Einzelheiten berichtet über den Vormarsch des Grenzstammes der Afridis gegen die nordwestindische Stadt Peschawar. Danach haben sich die Afridis der Stadt Peschawar gestern bis aufs Kilometer genähert. Etwa 10.000 haben ein Lager vor der Stadt aufgeschlagen. Nach neuen englischen Meldungen will sich ein anderer Stamm den Afridis anschließen. Diese zwei Grenzstämme haben für heute eine Versammlung einberufen, um hierüber Beschlüsse zu fassen. Die Bevölkerung von Peschawar ist in großer Unruhe. Sie hofft jedoch, daß die britisch-indischen Behörden nach dem Eintreffen der angeforderten Truppenverstärkung der Angriffe Herr werden. Man erwartet, daß die britisch-indische Regierung eine Expedition gegen die Aufständischen ausrüsten werde.

Ein Mitglied des Sekretariates des Völkerbundes in Danzig.

Danzig, 9. August. Seit Donnerstag weilt in Danzig der Chef der Hauptsektion des Generalsekretariates des Völkerbundes B ö t t i n g in Danzig.

Abreise des Königs von Irak aus London.

Der König von Irak ist von der englischen Hauptstadt nach Berlin abgereist. Der König teilt mit, daß er einige Tage in Deutschland bleiben und dann nach Paris und in die Schweiz fahren werde. Im September wolle er wieder in seine Residenz Bagdad zurückkehren.

Internationale Stickstoffverständigung perfekt.

Berlin, 9. August. Die in Ostende Mitte Juni ds. J. begonnene und in Paris fortgesetzten internationalen Stickstoffkonferenzen haben wie „WTB.“-Handelsdienst meldet, unter dem Vorsitz von Geheimrat S c h m i t z zu dem Abschluß der Konvention Europe ienne de l'Industrie de le Azote (CIA.) und zu einer Einigung mit der chilenischen Stickstoffindustrie geführt. Das Inkrafttreten hängt noch von der Erledigung gewisser Formalitäten ab. Die Abkommen gelten für die ganze Welt, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten. Folgende Länder sind beteiligt: Belgien, Chile, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Italien, Norwegen, P o l e n und die Tschechoslowakei.

Die Zollrückerstattung bei der Warenausfuhr.

Gegenüber dem Verzeichnis derjenigen Waren, für die am 1. Juli 1929 die Zölle zurückerstattet wurden, hat sich das System der Zollrückerstattung innerhalb des verflossenen Jahres sowohl hinsichtlich der in das Verzeichnis neu aufgenommenen Waren als auch hinsichtlich der Höhe der zurückerstatteten Zollnormen wesentlich entwickelt. In der Abteilung der Textilindustrie und der Konfektionsbranche wurden in der zweiten Jahreshälfte 1929 neue Zollrückerstattungen bei der Ausfuhr von baumwollener, wollener und halbwollener Bekleidung eingeführt, ferner bei Teppichen und Läufern aus Jute.

Des weiteren erfolgte auf Grund der Verordnung vom 28. Mai 1930 ein erheblicher Ausbau der Zollrückerstattung für die Baumwollindustrie durch Festsetzung von Normen der Rückzahlung der für Garne bezw. Farben erhobenen Zölle, ferner durch Anwendung weitgehender Unterschiede in der Zollrückerstattung entsprechend der Warengattung. Diese Zollrückerstattung bezieht sich in der Baumwollindustrie auf folgende Warenkategorien: Leinwand, Samt, Velvets, Wirk- und Strumpferzeugnisse und -materialien, Gardinen und Tüll. Ferner wurde die Rückerstattung der Zölle bei der Ausfuhr von wollenen farbigen Filzen eingeführt.

Soweit es sich um die Textilindustrie handelt, wird auf Grund der Zeugnisse des zur Ausstellung dieser Urkunden ermächtigten Exportverbandes der Textilindustrie in Lodz sowie des Verbandes der Exporteure der Textilindustrie in Bielitz für nachstehende Waren Zollrückerstattung gewährt: farbiges Wollgarn — 100 Kilogramm 78,50 Zl., farbiges Wollgarn mit einer Beimischung farbigen Baumwollgarns — für 100 Kilogramm 69 Zloty, farbiges Baumwollgarn — für 100 Kilogramm 34 Zloty, farbiges Vigognegarn — für 100 Kilogramm 34 Zloty, und für Vigognegarn mit einer Wollbeimischung (nicht über 50 Prozent) — für 100 Kilogramm 45 Zloty.

Polnische Maschinen für Rußland.

Polnischen Blättermeldungen zufolge, werden in diesen Tagen die Verhandlungen zwischen Vertretern der Handelsdelegationen Sowjetrußlands in Warschau und den Vertretern der polnischen Maschinenindustrie zu Ende geführt werden. Es handelt sich um einen Werkzeugmaschinenauftrag über 130 bis 140 000 Dollar. Anfangs sind die Verhandlungen insofern auf Schwierigkeiten gestoßen, als die Sowjetrussen langfristige Zahlungsbedingungen verlangten, die die polnische Gruppe nicht gewähren konnte. Jetzt scheint man sich darüber geeinigt zu haben, daß von polnischer Seite Preiskonzessionen gemacht wurden. An der Lieferung sollen die Maschinenfabriken „Vereinigung polnischer Mechaniker aus Amerika“ und die Werke „Zielenewski und Pfitzner-Gamper“ beteiligt sein. Dieser Transaktion wird in polnischen Fachkreisen große Bedeutung beigemessen, da die polnische Maschinenindustrie zum ersten Male auf den russischen Markt vorzudringen versucht.

Die katastrophale Dürre in Amerika.

Washington, 9. August. Die amerikanische Regierung hat die angekündigte Hilfsaktion für die von der Dürre betroffenen Gebiete nunmehr eingeleitet. Präsident Hoover will ein ähnliches Hilfsprogramm durchführen, wie im Jahre 1927 bei der großen Ueberschwemmung der Mississippigebiete. Im ganzen Land herrscht große Besorgnis, da nach den letzten amtlichen Wetterberichten ein Nachlassen der Hitze und Trockenheit vorläufig nicht zu erwarten ist. Auch Kanada beginnt schon unter der Dürre zu leiden. Wie Präsident Hoover Pressevertretern mitteilt, ist dadurch eine sehr ernste Lage geschaffen worden. Ungefähr zweieinhalb Millionen Pferde und Maultiere, 6 Millionen Stück Vieh, 12 Millionen Schweine und Schafe sind in Mitleidenschaft gezogen. Außer dem Viehfutter hat besonders die Frühjahrsernte gelitten. Dagegen ist die Ernährung der Staaten nicht gefährdet, da Wintergetreide reichlich geerntet wurde.

New York, 9. August. Im Mittelwesten der Vereinigten Staaten von Amerika stieg die Temperatur gestern wieder auf annähernd 40 Grad Celsius. In einer Ostamerikanischen Stadt regnete es gestern zum ersten Male seit 43 Tagen. Der Regen dauerte jedoch nur eineinhalb Minuten. In einigen Teilen der Vereinigten Staaten schätzt man den Ernteausfall infolge der Hitze auf 50 bis 75 Prozent.

Die leitenden Beamten, der von der Dürre am stärksten betroffenen nordamerikanischen Gebiete treten am nächsten Donnerstag in Washington zu einer Konferenz zusammen, an der auch Präsident Hoover teilnehmen wird.

Vulkanausbrüche

Der Asama wieder in Tätigkeit.

Tokio, 9. August. In Japan ist der Vulkan A s a m a in Tätigkeit getreten. Der Vulkan, der etwa zwei Schnellzugstunden nordwestlich der japanischen Hauptstadt liegt, wirft große Mengen glühender Asche aus, dichte Rauchwolken und hohe Feuergarben schlagen aus dem Krater hervor. Unter der Bevölkerung ist eine Panik ausgebrochen. Zahlreiche Europäer, die in der Umgegend des Vulkans wohnen, treffen Vorbereitungen für ihre Abreise.

Die Kraterinsel des Krakatau im Meer versunken.

Batavia, 9. August. Nach hier vorliegenden Meldungen ist die Insel A n a k, die die Kraterwand des Krakatau bildet und 60 Meter über den Meeresspiegel emporragte, gestern während eines heftigen Ausbruches des Vulkans plötzlich im Meer versunken.

Der Tag in Polen.

„Alkoholplebiszit“ in Warschau.

Der amtierende Vizepräsident der Stadt Warschau S z p o t a n s k i hat dem Gesundheitsamte des Magistrats der Stadt Warschau den Auftrag erteilt, einen Antrag dem Magistrate über die Durchführung eines Plebiszites bezüglich der Frage des Verbotes des Alkoholgenusses auf dem Gebiete der Stadt Warschau vorzulegen. Dem Auftrage ist das Gutachten des Rechtsbeistandes beigeschlossen, auf welche Weise ein solches Plebiszit durchzuführen wäre.

Verschiebung der Militärdienstzeit bei Studierenden.

Im Zusammenhang mit der Abkürzung der Zeit der Verschiebung der Militärzeit bis zum 23. Lebensjahre, erteilen die Universitätsbehörden den Einrückenden jetzt spezielle Urlaube. In den Kreisen der Rechtshörer hat die Verordnung, daß Hörer, die bei einer Staatsprüfung eine Nachprüfung bekommen haben, nach einem solchen Urlaube wieder die Prüfung aus allen Gegenständen ablegen müssen, Erbitterung hervorgerufen.

Konferenz über den Kasernenbau in Königshütte.

Am Freitag hat in Kattowitz in einem Saale der Generalstaatsanwaltschaft eine Konferenz über den Bau einer Kaserne für das 75. Infanterieregiment in Königshütte stattgefunden. An der Konferenz haben Vertreter der Stadt Königshütte, Vertreter des Militärs aus Krakau und Vertreter des Wojewodschaftsamtes teilgenommen. Es wurde eine Vereinbarung zwischen der Stadt Königshütte und dem staatlichen Finanzamt in Angelegenheit des Kasernenbaues getroffen. Die Vereinbarung wird im Laufe von zwei Wochen der Stadtverordnetenversammlung in Königshütte zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Stadt Königshütte bekommt für diesen Zweck bereits einen Betrag von drei Millionen Zloty. Dieser Betrag wurde in Form einer Anleihe bei der Versicherungsanstalt in Königshütte aufgenommen. Mit dem Bau des ersten Kasernenblocks wird entweder am Ende des Monates August oder am Anfang des Monates September begonnen. Nach Ausbau der Kasernen wird die Stadt Königshütte mehrere Gebäude und mehrere Schulhäuser freibekommen.

Flugzeugkatastrophe des Vizepräsidenten des Posner Aeroklubs.

Am Dienstag, spät abends, ereignete sich bei Demblin eine tragische Flugzeugkatastrophe.

Die „Avionet“ des akademischen Aeroklubs in Posen, die vom Vizepräsidenten des Klubs, Ludwik R o s i n s k i, gelenkt wurde, mußte aus bisher unbekannten Gründen notlanden. Beim Landen wurde der Apparat vollständig zertrümmert. Aus den Trümmern des Flugzeuges wurde die ganz zermalmte Leiche des Piloten hervorgezogen.

Die Erhebungen werden durch die Militärbehörden geführt.

Stipendien des Verkehrsministeriums.

Das Verkehrsministerium hat für das Schuljahr 1930-31 — 175 Stipendien für Studierende an Akademien und für Schüler an eisenbahntechnischen Mittelschulen zuerkannt. Von diesen Stipendien werden unter anderem für Studenten an den rechtspolitischen und rechtswirtschaftlichen Fakultäten der Universitäten in Warschau, Posen, Lublin, Krakau und Lemberg 23 Stipendien zu 150 Zloty monatlich zuerkannt. Die anderen Stipendien sind für die technischen Hochschulen bestimmt.

Gefährlicher Brand in Lodz.

Am Dienstag, um 7 Uhr abends, ist im Hofe des Hauses Piotrowska 9 ein gefährlicher Brand ausgebrochen. Daselbst befindet sich ein Lager eines gewissen David Kohn mit Wollabfällen. Das Lager ist in einem einstöckigen Hause untergebracht. Auf der einen Seite des Hauses befindet sich das Lager mit explosiven Stoffen der Firma Spieß, auf der anderen das Lager mit Oelen und Schmieren der Firma Gagendorf.

Das Feuer hat sich sehr rasch verbreitet. Im Laufe einer Stunde ist das Lager des Kohn vollständig abgebrannt. Der Schaden beträgt 15.000 Dollar. Glücklicherweise konnte das Feuer so weit lokalisiert werden, daß es nicht auf die anderen beiden Lager übergriff, was eine gefährliche Explosion zur Folge gehabt hätte.

Ein Kurator für das Vermögen des Generals Zagorski.

Das Kriegsgericht in Warschau hat in seiner Zivilabteilung die Angelegenheit des Antrages des durch Stephan Ostoja Zagorski im Namen des Generals Wladimir Zagorski gestellten Antrages wegen Ernennung eines Kurators für das Vermögen des verschollenen Generals in Beratung gezogen.

General Zagorski ist Eigentümer eines ihm durch die Militärverwaltung überwiesenen Grundstückes im Bezirke Dubno im Ausmaße von 12 ha., das Stephan Ostoja Zagorski bisher auf Rechnung des Generals bewirtschaftet hat. Die Entscheidung des Gerichtes über den Antrag, bei dem sich formelle Schwierigkeiten ergaben, wird im Sinne der Zivilprozeßordnung in den nächsten Tagen verlautbart werden.

Gewinnliste der 21. Staatlichen polnischen Klassenlotterie

1. Ziehungstag.

(Ohne Gewähr).

80 000 Zloty: 157635.
10 000 Zloty: 69668.
1000 Zloty: 80653 106039 117775 187513.
800 Zloty: 50032 105609 120610 125580.
600 Zloty: 8982 24969 30057 33511 48638 82990 95452 111623 114902 145791 195473 202073 205681.
500 Zloty: 2793 5523 7154 8513 19778 23777 24236 47210 54427 62769 79164 87361 91919 93160 103531 104462 104564 105979 110995 115971 119401 120350 123174 124886 126088 135022 138284 139386 142148 147672 149167 149482 176194 190113 201759 207918.
40 000 Zloty: 136642.
800 Zloty: 57349 81419 132106.
600 Zloty: 75940 122630 157114 176146.
500 Zloty: 1228 36387 80040 114060 127692 173241 177840 198960 205890.

SALZWEDELER BAUMKUCHEN

DAS KULINARISCHE GEHEIMNIS EINER ALTMÄRKISCHEN STADT

Von Hilde Reimesch-Dominik. Mit Zeichnungen von Ragimund Reimesch.

Nürnberger Lebkuchen — Lübecker Marzipan — Frankfurter Würstchen — Salzwedeler Baumkuchen!

Gestehen wir es doch: wir haben sie längst gekannt, als wir von den Städten noch keine allzu gewisse Vorstellung hatten. Und es gibt träge Gemüter genug (zugegeben, daß oft die Lebensumstände schuld sind), die sich mit der Kenntnis der Leckerbissen Zeit ihres Lebens begnügen. Wir schlugen an unsere Brust und stiegen in — Salzwedel aus.

Heute ein Städtchen der Altmark, dem Glanz und Glorie der Hansezeit längst entschwunden sind. Aber geschichteschwer sind seine Plätze, Straßen und Tore. Eine architektonische Merkwürdigkeit Salzwedels sind die durch ihre straff vertikale Gliederung auffallenden gotischen Giebel — am schönsten der edle Spitzgiebel an der Mönchskirche und das eigenartige Neupervertor.

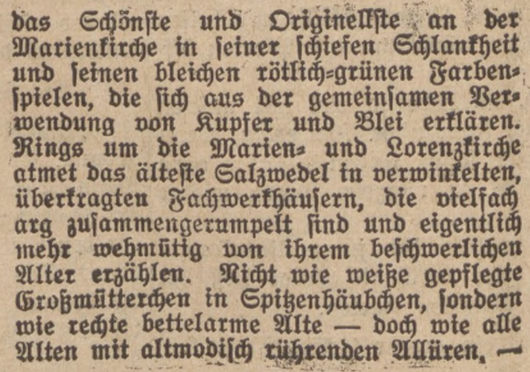
Da steht noch ein gewaltiger Turm, als letzter Zeuge der Burg Albrechts des Bären. Die Sümpfe ring herum waren ihm der rechte Schutz für sein Ausfalltor gegen die Wenden.

Merkwürdig genug ist auch die äußere Gestalt der Marienkirche. Die Seitenwände sind durch angebaute Kapellen aufgelöst, deren jede ihren besonderen Giebel zeigt. So ist die Turmfront verdeckt, und der Turm steigt aus der Mitte empor. Er ist fraglos das Schönste und Originellste an der Marienkirche in seiner schiefen Schlankheit und seinen bleichen rötlich-grünen Farbenspielen, die sich aus der gemeinsamen Verwendung von Kupfer und Blei erklären. Rings um die Marien- und Lorenzkirche atmet das älteste Salzwedel in verwinkelten, überkragten Fachwerkhäusern, die vielfach arg zusammengerumpelt sind und eigentlich mehr wehmütig von ihrem beschwerlichen Alter erzählen. Nicht wie weiße gepflegte Großmütterchen in Spitzenhäubchen, sondern wie rechte bettelarme Alte — doch wie alle Alten mit altmodisch rührenden Allüren, —



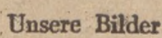






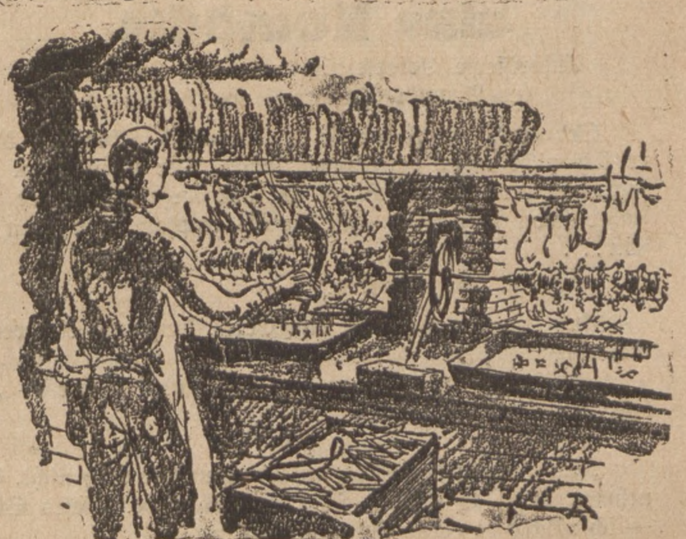
Unsere Bilder

zeigen links oben: die Jeetze, rechts oben: die Salzstraße an der Marienkirche, links unten: die Marienkirche mit ihrem eigenwilligen Turm, rechts unten: einen Blick in das „kulinarische Geheimnis“.



Am reizenden Steintor mit seinem feinen Giebelmaßwerk fließt draußen die Jeetze vorbei. Langsam hallender Hufschlag und Wagengerumpel. So etwas gibt es noch, so etwas Langsames, Friedliches stellt man erstaunt und genießerisch fest. Schaut man durchs Tor, so steht da eines der lieblichen Bildchen im Bogen, die sich die Maler so gern zunutze machen: kleine Häuschen — eine schräge Zeile hinab, bräunliche Ziegeldächer, Giebelchen, eine dicke Madame, ein eingehenkeltes Paar, Mutter und Söhnchen, der ihr den Apfel aus dem Körbchen erbettelt. Saust wirklich so ein gemeines Motorrad durchs alte Tor? Kaum zu glauben!

Die alte märkische Stadt hat einen jungen Ruhm erworben. Wir wurden dran erinnert, als wir, durch die Holzmarktstraße schlendernd, plötzlich die köstlichen gelben, zuckerglasierten Baumkuchen hinter den Fenstern einer Konditorei locken sahen. Wir waren froh, als man uns erlaubte, in den Backräumen des alten Hofkonditors dem geheimnisvollen Rezept auf den Grund zu gehen.



Hei, das war was für's Hausfrauenherz! Butter und Zucker zu Schaum gerrührt — von einer Maschine natürlich —, feinen Weizenpuder dazu. Gibt es solche Massen von Eigelb und Eiweiß überhaupt, wie sie diese Kübel enthalten? Abgeriebene Zitrone und Vanille in Bereitschaft. In runden Zinnschüsseln wandert der Teig zu den Hauptpersonen in den Backraum, zu den schneeweißgekleideten und bemützten, würdigen Spezialbaumkuchenbäckern, die vor dem offenen, rotglühenden Feuer hantieren. An die Rückwand der offenen Herdstelle lehnen sie schmale Buchenspäne in eine Rille. Nehmen die langen Holzwalzen, bewickeln sie mit Papier und legen sie auf Eisenstiele vor das Feuer. Die Rührmaschine nebenan dreht gleichzeitig diese Eisenstiele, die Walzen drehen sich mit. Und nun beginnt die Kunst. Eins, zwei, drei — hat er einen fortlaufenden Ring von Teig auf die Walze gesetzt. Unter den drehenden Walzen stehen flache, kupferne Backmollen, sie nehmen den Teig aus den Zinnschüsseln auf. Mit großen Holzlöffeln rühren sie ihn dauernd um, denn die offene Hitze wirkt. Und kleckern ihn dann über die drehende Rolle, dazwischen immer etwas Zeit lassend zum Garwerden. Die Zacken entstehen durchs Abtropfen. Je schneller sich die Walze dreht, desto länger werden die Zacken. Wenn es ein strammer Baumstamm geworden ist — goldgelb mit bräunlichen Spitzen — wird er abgehoben und wandert wieder nach nebenan, wo er abermals über eine Molle voll saftiger Zuckermasse gehängt und damit bepinselt wird. Oder mit Schokolade — je nachdem. Mir lief das Wasser im Munde zusammen.

Wir ließen uns noch sagen, daß eine Mamsell Lenz die erste war, die in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts diesen köstlichen Kuchen buk.

Ich muß esoffen gestehen — es fiel uns schwer, die Berufswürde aufrecht zu erhalten und zu tun, als ob uns lediglich die technische und historische Seite der Angelegenheit interessiere. Wir haben unsere schwere Rolle tapfer bis zu Ende geführt, und wir schieden von Salzwedel mit dem Bewußtsein, in eine altmärkischen Städteschönheit und in ein kulinarisches Geheimnis eingedrungen zu sein.

Jedenfalls wissen wir nun, wo Bartels den Most holt!

Wojewodschaft Schlesien.

Vor der Berufung eines neuen schlesischen Bischofs.

Wie wir erfahren, erfolgt Ende des Monates August die Nominierung für den unbesetzten Bischofsstuhl in Schlesien, welcher seit dem Tode des Bischofs Lisiecki verwaist ist.

Der aussichtsreichste Kandidat für den schlesischen Bischofsstuhl ist der Sufraganbischof Laubitz aus Gnesen, ein berühmter Kanzelredner.

Die bedeutendste Arbeit die den neuen Bischof erwartet, ist die Beendigung des Baues der Kathedrale in Kattowitz.

Die Verhaftung des Bielitzer Lustmörders.

Auch anderer Lustmorde im Mährisch-Ostrauer Bezirk verdächtig.

Mit derselben Schnelligkeit wie die Auffindung der Leiche der ermordeten 13 Jahre alten Frieda Rybak verbreitete sich am Freitag die Nachricht der Verhaftung des des Mordes stark verdächtigen Ludwig Zemanek in Mährisch-Ostrau, worüber wir bereits in der gestrigen Morgenausgabe berichtet haben.

Wie wir erfahren war Zemanek schon längere Zeit arbeitslos und bestritt seinen Lebensunterhalt durch Diebstähle. Dies beweist auch die Anzahl der Vorstrafen. Der mutmaßliche Mörder ist bereits zwanzigmal wegen verschiedener Vergehen bestraft worden. Wie Zemanek über die Grenze nach der Tschechoslowakei gekommen ist und wo er sich daselbst aufgehalten hat, wird die eingeleitete Erhebung aufklären.

Die Verhaftung.

Zwei Bielitzer Kriminalbeamte haben mit Hilfe der tschechischen Kriminalpolizei am Dienstag eine Spur des Zemanek aufgenommen, die sie zwei Tage verfolgen mußten, ehe ihnen der mutmaßliche Mörder in die Hände fiel. Als gerissener Taschendieb hielt er sich in einem verkehrsreichen Punkte, dem Ostrauer Bahnhof auf. Als Zemanek den ihm bekannten Kriminalbeamten Michalik am Bahnhof in Ostrau bemerkte, wurde er scheu und verlegen. Der Kriminalbeamte sagte ihm darauf auf den Kopf zu, daß er der Mörder der Frieda Rybak sei. Zemanek war gefaßt und verneinte mit Entschiedenheit diese Behauptung. Er wurde darauf in das Gefängnis in Ostrau abgeführt. Daselbst haben die tschechischen Polizeibehörden eine Gegenüberstellung der Opfer mehrere raffinierter Taschendiebstähle mit Zemanek durchgeführt. Der am Dienstag in einem Ostrauer Restaurant mit Schlafmitteln betäubte und darauf beraubte Grubensteiger erkannte in Zemanek den Täter.

Die tschechischen Behörden führen gegen Zemanek nicht nur eine Untersuchung wegen den Taschendiebstähle. **Auf Zemanek lastet der Verdacht, daß er im Ostrauer Gebiet mehrere Lustmorde verübt hat.** In dieser Richtung sind eingehende Erhebungen eingeleitet worden, da Zemanek sich des öfteren auf tschechischem Gebiet aufgehalten hat.

Konfrontation

Gestern wurden auf polizeiliche Veranlassung der Restaurateur Bogdanowicz und der Kellner Genser zu einer Konfrontation mit dem mutmaßlichen Mörder nach Ostrau berufen. Die beiden Zeugen haben Zemanek auf Grund einer Photographie als den Mann erkannt, welcher sich mit der Ermordeten im Lokale Bogdanowicz aufhielt. Der Gegenüberstellung wird große Bedeutung beigemessen, nachdem Zemanek die Tat bestreitet. Wird Zemanek als die seinerzeit im Lokal Bogdanowicz weilende Person erkannt und bleibt er weiter bei seiner verneinenden Aussage, so muß er zumindest Angaben darübermachen, wo er sich von dem Mädchen verabschiedet hat. Es hat jedoch den Anschein, daß sich die Kette durch die Zeugenaussagen gegen Zemanek schließt und er tatsächlich der Urheber des scheußlichen Verbrechens sein dürfte.

Der Wojewode auf der Legionärtagung in Radom.

Wie wir erfahren haben, wird Wojewode Dr. Grazynski an der Legionärtagung in Radom teilnehmen. In der Gesellschaft des Wojewoden befindet sich der Abteilungsvorstand für öffentliche Arbeiten Ing. Zawadowski. Wojewode Dr. Grazynski ist gestern nach Radom abgereist.

Der Verkehr an der grünen Grenze im Monat Juli.

Trotz der kurzen und hellen Nächte sind die Schmugglerbanden nicht untätig. Die sträfliche Arbeit der Schmuggler beleuchten folgende Zahlen:

In der Zeit vom 1. bis 31. Juli wurden der schlesischen Grenzschutzbehörde 224 Schmuggler vorgeführt, die Waren im Werte von 295.000 Zloty bei sich trugen. Die Waren wurden selbstverständlich beschlagnahmt. Die Schmuggler werden sich vor Gericht zu verantwort enhaben. Die beschlagnahmte Ware besteht zum Großteil aus Tabakwaren und Südfrüchten.

Wegen unbefugten Grenzübertrittes wurden 107 Personen festgehalten. Bei der Verfolgung von Schmugglern wurde ein Schmuggler, namens Josef Mare erschossen und zwei andere Schmuggler durch Schüsse verwundet. Die Aktion der Schmuggler im Monat Juli konzentrierte sich insbesondere auf der Grenze der Industriekreise und des Kreises Lublinitz.

Wojewodschaftsratssitzung.

In der am Freitag stattgefundenen Wojewodschaftsratsitzung wurde beschlossen, die Haftung für eine Anleihe in der Höhe von zwei Millionen Zloty, welche das Bankinstitut des Zentralviehhofes in Myslowitz bei der Bank Rolny für Bauzwecke aufnehmen will, zu übernehmen.

Ebenso wurde der Beschluß des Gemeinderates in Bielitz über die Aufnahme einer Anleihe in der Höhe von einer Million Zloty zur Bendigung der Talsperre in Lobnitz genehmigt.

Bielitz

Kasseneinbrecher an der Arbeit.

In der Nacht zum Samstag wurde die evangelische Genossenschaftsbank in Teschen, Filiale Bielitz, auf der Kohlengasse von Einbrechern heimgesucht. Die Einbrecher sind in den Bureauraum durch ein Fenster von der Hofseite eingedrungen. Der feuerfeste Kassenschrank wurde aufgeschnitten. In dem Kassenschrank befanden sich 859 Zloty, welche die Einbrecher raubten. Darauf entfernten sich die Einbrecher auf denselben Wege in unbekannter Richtung. Die Polizei hat am Tatorte eine Spur gefunden, die von ihr zur Ermittelung der Einbrecher verfolgt wird.

Ernennungen und Versetzungen. Als Beamter 2. Kategorie wurde im Zollamt in Bielitz Stanislaus Smagowicz angestellt. — Der stabile Beamte Franz Hyrnik wurde vom Zollamt in Goleschau in das Zollamt in Bielitz versetzt.

Verloren hat der Alois Szoblik aus Jaworze eine Brieftasche, in welcher sich ein Militärbüchel und verschiedene Notizblätter befanden. — Die Frau Selma Buchner hat eine Damenhandtasche mit 15 Zloty Bargeld verloren.

Messerstecher. Ein gewisser Rudolf Gregierczik arbeitete vor einiger Zeit bei dem Brunnenbauer Georg Nowak in Kamitz. Beide trafen sich im Gemeindegasthaus. Gregierczik forderte von Nowak einen noch rückständigen Lohn. Aus diesem Anlaß entstand eine Schlägerei, die auch weiter auf der Straße fortgesetzt wurde, als ihnen der Gastwirt das Lokal verwies. Auf der Straße versetzte Gregierczik dem Nowak zwei Messerstiche. Nowak wurde im Rücken und dem linken Oberarm verwundet. Er wurde in das Spital nach Bielitz eingeliefert. Gegen Gregierczik wurde die Anzeige erstattet.

Schwerer Radfahrerunfall. Am Freitag, um 5.30 Uhr nachmittags, veranstalteten drei Radfahrer auf der Termakstraße, die von der Stadtgrenze nach Zigeunerwald führt, ein Rennen. In der Nähe der Fabrik der Firma Mollenda stürzte einer der Radfahrer, namens Michael Kwasny, 17 Jahre alt, aus Bystrai so unglücklich in einen im Schubkarren befindlichen Schaufelstiel hinein, daß er sich den Oberschenkel aufgerissen hat. Der Verletzte wurde durch die Rettungsstation in das Bielitzer Spital eingeliefert.

Kattowitz.

Schwerer Autounfall. Auf der ul. Wojciechowskigasse in Zalenze hat der Führer des Personenautos Sl. 9162, Georg Ozylo, aus Nowa Wies eine Frau unbekannten Namens überfahren. Die Frau erlitt eine schwere Kopfverletzung, so daß sie das Bewußtsein verloren hat. Die Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert und hat bis zur Zeit das Bewußtsein nicht wieder erlangt. Im Laufe der Erhebungen wurde festgestellt, daß die Schuld an dem Unfall die Geschädigte selbst trifft, da sie die Straße überschritt und auf die Warnungssignale des Chauffeurs nicht achtete.

Lublinitz.

Ein Chauffeur verhaftet. In Angelegenheit des Autounfalles auf der Chaussee in Wierzbie, welcher von dem Chauffeur des Personenautos Sl. 2616 verursacht wurde, ist der Chauffeur Hubert Nyc, 19 Jahre alt, wohnhaft in Kattowitz, verhaftet worden. Er wurde den Gerichtsbehörden in Lublinitz überstellt.

Myslowitz.

Eine Delegation aus Myslowitz beim Wojewoden.

Am 5. dieses Monates hat Wojewode Dr. Grazynski eine Delegation, aus Myslowitz bestehend aus den Herren, Bürgermeister Dr. Karczewski und den Gemeinderäten Ficowski und Kozok in Audienz empfangen.

Die Delegation hat dem Wojewoden die augenblickliche Wirtschaftslage der Stadt und insbesondere den Bau von Wohnhäusern sowie die unbedingte Notwendigkeit der Vergrößerung der Kühlhalle im städtischen Schlachthause vorgetragen.

Schreiben wir zusammen eine Komödie.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Italienischen des Arnoldo Fraccaroli von H. Haas.

Der berühmte Autor ist sehr ärgerlich. Aber jetzt kann er sich nicht mehr verleugnen lassen. Der Diener hat gesagt, daß der Herr zu Hause sei; andererseits war der Besucher schon so oft da, ohne jemals empfangen worden zu sein . . .

„Laß ihn also eintreten.“

Und der Besucher tritt ein. Er ist jung und ein wenig verlegen.

„Meister“ — sagt er zu dem berühmten Autor — „ich habe ein Stück geschrieben . . .“

„Ei, ei!“

„Um alles in der Welt, unterbrechen Sie mich nicht, Sie nehmen mir das bißchen Mut, das ich habe. Dieses Stück — ich möchte es gerne aufführen lassen.“

„Wenden Sie sich an die Theaterdirektoren.“

„Ist schon geschehen. Die Direktoren weigern sich nicht nur, es aufzuführen, sondern auch es nur zu lesen. Ich bin ein Unbekannter, und die Direktoren können nicht, wie sie sagen, ihre kostbare Zeit verlieren, um Arbeiten von Unbekannten zu lesen. Sie wollen, daß die Autoren sich erst bekannt machen.“

„Das erscheint mir gerechtfertigt.“

„Im höchsten Grade gerechtfertigt. Nur sagt man mir nicht, auf welche Weise ich mich bekannt machen soll; wie fange ich es an, um bekannt zu werden? Nun ist mir ein kühner Gedanke gekommen. Ich dachte, daß Sie der große Schriftsteller des Tages, eine der ersten Größen des französischen Theaters . . .“

„Fahren Sie nur fort.“

„. . . . der anerkannteste Autor unserer Zeit, mir Ihre Fürsprache zuwenden könnten — mein Pate sein, meine Komödie lesen — und wenn sie Ihnen gefällt, mir helfen könnten. Ein Wort von Ihnen würde mir alle Pforten öffnen.“

„Mein junger Freund, ich habe so viel mit meinen eigenen Arbeiten zu tun, ich kann nicht. Immerhin, wenn Sie mir das Manuskript hier lassen wollen — aber ohne Verbindlichkeit. Versuchen Sie, in vierzehn Tagen wieder anzufragen.“

Vierzehn Tage später erschien der junge Unbekannte bei dem berühmten Autor. Der berühmte Autor ließ ihn zwei Stunden und zwanzig Minuten warten.

„Mein Freund, Sie sind ein großer Frühaufsteher.“

„Verehrter Meister, ich bin sehr ungeduldig. Und ängstlich.“

„Setzen Sie sich also. — Ich habe Ihre Komödie gelesen.“

„Oh — danke!“

„Einen Augenblick. Ich sage Ihnen, daß sie nicht ganz schlecht ist —“

„Oh — danke!“

„Aber sie braucht Verbesserungen — viele und eingreifende.“

„Oh!“

„Verzweifeln Sie nicht, ich bin ein Freund der Jungen und helfe gern. Nun wohl, ich bin geneigt mit Ihnen zusammenzuarbeiten.“

„Oh!“

„Ich verstehe Ihre Freude und Ihre Erkenntlichkeit. Aber sprechen Sie nicht von Dank. Sie würden mir die Freude an meiner guten Handlung rauben. Diese Komödie wird ganz umgearbeitet. Keine Angst, wir schreiben sie miteinander.“

„Aber — gestatten Sie — Meister —“

„Stören Sie nicht meine Inspiration. Beginnen wir beim Titel. Die Komödie hat ironische Stimmungen und Sie benennen sie: „Die Schatten des Schicksals“. Es ist ein Titel der nichts sagt. Wir werden die Komödie lieber: „Das Unterkleid der Ehre“ nennen.“

„Wie sagen Sie!?“

„Unterbrechen Sie mich nicht. Dieser Titel ist eine Eingebung. Er könnte töricht scheinen, aber er ist anreizend. Dann ist es einer von jenen Titeln, die in die Tagesgespräche eindringen können. Spricht man von Ehre, kann einer, der den Titel gelesen hat, dann sagen: „Das Unterkleid der Ehre“. Das hat eine große Bedeutung, es macht die Komödie bekannt. — Dann gibt es noch eine gründliche Aenderung. Die Heldin heißt Margot. Unmöglich! Eine Frau wie diese, glauben Sie mir, muß Berangere heißen. — Dann am Ende des zweiten Aktes geht der Vorhang herab nach dem Worte: „Ja!“ — Das ist ein großer Fehler. „Ja“ ist ein entscheidendes Wort, die entscheidenden Worte aber muß man für den letzten Akt lassen, welcher in diesem Falle der dritte ist. An Stelle des „ja“ sagen wir: „Wir werden sehen . . .“ Wie Sie begreifen werden, nimmt die Komödie auf diese Art eine ganz andere Entwicklung — sie bekommt ein ganz anderes Gesicht, einen weiten, ganz neuen Horizont. Nur unter diesen Bedingungen könnte ich sie mit meinem Namen unterzeichnen.“

„Sie? mit Ihrem Namen zeichnen?“

„Ja, ja, da gebe ich nicht nach. Ich setze meinen Namen nicht unter ein Werk, wenn es nicht klar und deutlich den Stempel meiner Persönlichkeit trägt.“

„Sie wollen meine Komödie unterzeichnen?“

„Nicht die Ihrige, mein Lieber. Ich unterzeichne unsere Komödie mit den gründlichen Aenderungen, welche ich angedeutet habe. Es paßt Ihnen nicht? So gehen Sie nach Hause mit der Ihrigen, mit Ihrer Komödie, die niemand mag.“

„Aber mein Name?“

Der Wojewode hat die Delegation wohlwollend empfangen und die Unterstützung der vorgetragenen Wünsche zugesagt. Zur Belebung der Wohnungsbauaktion durch private Personen werden der Stadt Myslowitz aus dem schlesischen Wirtschaftsfond noch in dieser Bausaison 200.000 Zloty überwiesen. In der Frage der Hausaufstockungen hat der Wojewode die Delegation beauftragt, eine Aufstellung der Realitätenbesitzer anzulegen, die aus dem Fond für Aufstockungen Anleihen haben wollen. Diese Aktion wird vom Magistrat durchgeführt.

Der Ausbau der Kühlhalle wird vom Wojewoden dahin unterstützt, daß der Wojewode sich um eine Anleihe für diesen Zweck bei der Versicherungsanstalt in Königshütte bemühen wird. Im künftigen Jahre wird die von der Versicherungsanstalt in Königshütte durchgeführte Bauaktion von Wohnhäusern in den Städten Königshütte, Kattowitz und Sosnowitz, auf Myslowitz und Siemianowitz ausgedehnt werden. Der Wojewode interessierte sich gleichfalls sehr lebhaft über die Straßenpflasterungen von Wilhelmine nach Myslowitz und der ul. Katowicka, zu welchem Zweck die Stadtgemeinde bereits eine Subvention und eine Anleihe erhalten hat. Auch für das Schwimmstadion interessierte sich der Wojewode.

Pleß.

Beim Baumfällen tödlich verunglückt.

Am Donnerstag verunglückte beim Baumfällen auf der Chaussee in Pleß der 60-jährige Straßenaufseher Paul Biela aus Piasek. Biala wurde von einem fallenden Baum am Kopf getroffen, sodaß er einen Schädelbruch erlitt. Er wurde in bewußtlosem Zustande in das Johaniter Krankenhaus eingeliefert und ist kurze Zeit darauf, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben.

Rybnik

Motorradunfall. Auf der Chaussee in Orzepowice stieß der Motorradfahrer Josef Mehl mit dem Fuhrwerk des Besitzers Josef Motyka zusammen. Der Anprall war so heftig, daß Mehl vom Motorrad geschleudert wurde und einen rechten Beinbruch erlitt. Das Motorrad wurde vollkommen vernichtet. Mehl wurde in das Krankenhaus in Rybnik eingeliefert. Die Schuld an dem Unfall trifft den Wagenlenker infolge unvorschriftsmäßigen Fahrens.

Autozusammenstoß. Der Führer eines Personenautos, Erich Moczko aus Chwalowic, stieß auf der ul. Raciborska in Rybnik mit dem Personenauto, welches Franz Kaszty aus Rydultau führte, zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Die Autoführer sind ohne Verletzungen davongekommen. Dagegen erlitt der Passagier Emil Wypchol des Autos, welches vom Moczko geführt wurde., erhebliche Kopfverletzungen. Der Verletzte wurde in das St. Julius Krankenhaus in Rybnik eingeliefert.

Schwientochlowitz

Raubüberfall. Am Donnerstag wurde auf der Chaussee zwischen Groß-Piekar und Kozlowa Gora von zwei bis zur Zeit unbekannten Banditen ein Radfahrer überfallen. Die Banditen raubten ihm 130 Zloty und entkamen dann in unbekannter Richtung. Die Polizei hat die Verfolgung aufgenommen.

Ein schlechter Schutzort. Während eines starken Regenwetters flüchteten der 15 Jahre alte Paul Skalka und sein 11 Jahre alter Bruder in eine Aushöhlung auf der Halde in Lipine. Durch den Regen verursacht, stürzte die Aushöhlung ein und die Erdmassen begruben beide Knaben unter sich. Die Knaben erlitten erhebliche Verletzungen und mußten in das Krankenhaus in Königshütte eingeliefert werden.

Bei einem Streit vom Herzschlag getroffen. Auf dem Korridor des Hauses auf der ul. Krolhucka in Lipine gerieten zwei Mieter des Hauses namens Hyronimus Chroszcz und Franz Oslislo in einen Streit. Chroszcz bedrohte den Oslislo mit einer Axt. In der Angst, daß er erschlagen werde, fiel Oslislo bewußtlos zu Boden. Der hinzugerufene Arzt stellte den Tod infolge Herzschlages fest.

Entgleisung von Waggons der Schmalspurbahn. Auf der Strecke zwischen Orzegow und Bobrek, etwa 300 Meter von der deutschen Grenze entfernt, entgleisten 4 Waggons der Schmalspurbahn. Dabei wurden die Waggons fast vollständig beschädigt. Ueberdies wurde von den umstürzenden Waggons ein Telegraphenmast gebrochen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Schadenfeuer. Infolge unvorsichtigen Umgehens mit offenem Licht entstand in der Stallung des Restaurateurs Bojdak in Eintrachtshütte ein Brand. Die Stallung wurde fast vollständig vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 1500 Zloty.

Nur vorübergehende Besserung.

Das Wetter der nächsten Woche.

(Bericht der Meteorologischen Korrespondenz).

Die sozusagen schon zur ständigen Einrichtung gewordene Wetterbesserung am Wochenende hat auch vor acht Tagen wieder alle getäuscht, die sich Hoffnungen auf einen wirklichen Umschwung der Witterung gemacht hatten. Diese hat sich vielmehr in allen Einzelheiten wieder genau so entwickelt, wie es in der vorigen Woche hier vorgezeichnet war, und weder hinsichtlich der Veränderlichkeit noch der Regenmengen verdient die erste Augustwoche eine bessere Note als die letzte Juliwoche.

Wenn wir lesen, was in diesem Sommer die Amerikaner unter der Hitze und Dürre auszustehen haben, so sehen wir unser ewig veränderliches und regnerisches Hochsommerwetter vielleicht doch mit etwas anderen Augen an. Es ist zwar gleichgültig, ob die Ernte durch sengende Glut oder durch unaufhörliche Regenfluten vernichtet wird; aber unsere großen Landregen, die während der letzten Tage zur Abwechslung den deutschen Nordosten heimgesucht und

Mittwoch in Ostpreußen bis zu 90 mm Niederschlagsmenge erbracht haben, sind wenigstens bisher doch bei weitem nicht so ausgebreitet gewesen wie der gewöhnlich sich über viel größere Landgebiete erstreckende Aktionskreis einer allgemeinen Dürre und sie haben besonders im mittleren Norddeutschland Landstriche betroffen, wo das Erdreich ganz beträchtliche Wassermengen aufsaugen konnte, weil hier schon seit etwa anderthalb Jahren ein bedeutendes Manko an Niederschlägen zu verzeichnen war. Uebrigens tritt kein meteorologisches Element so regellos auf wie der Regen, namentlich in den Sommermonaten, wenn die großen Gewitterregen mit ihrem rein örtlichen Auftreten in ganz eng aneinanderstoßenden Gebieten höchst verschiedenartige Niederschlagsverhältnisse bedingen. Nach nunmehr fünf Wochen regenreichen Westwetters dürfte aber kaum noch ein Gebiet in Mitteleuropa über Mangel an Bodenfeuchtigkeit zu klagen haben.

Bemerkenswert in der letzten Woche waren die Wirbelstürme, die am Montag, den 4. August in Holland und Nordwestdeutschland auftraten, und die in ihren Erscheinunformen vielfach ganz ungewöhnlich gewesen sind. Sie bildeten sich an einer Kaltfront, die morgens am Osteingang des Kanals lag, auf der Südseite eines eng begrenzten, aber tiefen Teilwirbels vor der Themsemündung. Bei der Annäherung dieses Teiltiefs, dessen Kern im Laufe des Tages bis zur schleswigschen Küste zog, wuchsen die Südwestwinde überall zu Stürmen an, und im nordwestdeutschen Binnenland erlangte der Sturm stellenweise unmittelbar vor dem Einbruch der Kaltfront innerhalb von fünf Minuten eine Geschwindigkeit von 90 Stundenkilometern, während innerhalb dieses kurzen Zeitraums die Temperatur von 20 auf 24 Grad C anstieg, ein Zeichen, daß der Kaltfront ein sehr schmaler, aber hochtemperierter Warmsektor voraufging. Die großen Temperaturunterschiede auf engbegrenztem Gebiet waren es, die die örtlichen Wirbelstürme und Windhosen erzeugten und gleichzeitig zahlreiche kurze, aber schwere Gewitter auslösten. Man hat hier im kleinen die gleichartigen Vorgänge erlebt, wie sie in ungleich größerem Maßstab alljährlich in den Vereinigten Staaten zu verheerenden Tornados führen.

Die augenblicklich zu beobachtende, im Anstieg des Luftdrucks sich ausdrückende Tendenz zur Wetterbesserung wird auch diesmal nur wieder eine vorübergehende Erscheinung bleiben. Schon wieder nähert sich vom mittleren Atlantik eine tiefe Zyklone, die zu Beginn der Woche an die

Stelle der letzten Depression treten wird, deren Aktionszentrum sich, wie bei den früheren Wirbeln, im Bereich der Britischen Inseln befand, und an deren Südseite sich die Randwirbel bildeten, die in erster Linie die Witterung in Mitteleuropa so wechselvoll gestalteten. Diese atlantischen Zyklonen haben ihren Ursprung auf dem nordamerikanischen Festland, wo die große Hitze ihre Entstehung besonders begünstigt, wo sie aber wenig wirkungskräftig bleiben. Sie gewinnen größere Energie erst auf dem Ozean durch die dort herrschenden stärkeren Temperaturgegensätze; sie würden freilich die Witterung in Mitteleuropa weniger stark beeinflussen, wenn nicht gleichzeitig das seit geraumer Zeit stark entwickelte Polarhoch die Zyklonen auf ihre weit nach Süden ausgreifende Bahn verweisen würde. Solange darin keine Aenderung eintritt, wird das kühle und regnerische Westwetter fortdauern, und wir haben darin auch für die kommende Woche keine Aenderung zu erwarten.

„Haben Sie Vertrauen zu mir, ich bin ein Freund der Jungen, und ich werde in jeder Hinsicht trachten, daß auch Ihr Name auf dem Theaterzettel steht nach dem meinen. Genau genommen, haben auch Sie in diese meine Komödie manche Ideen hineingebracht.“

— — — — — — — — —

Brief des berühmten Autors an den jungen Unbekannten.

Mein junger Freund,

ich habe Ihnen eine Nachricht mitzuteilen, welche Ihnen, wegen Ihrer Zuneigung zu mir, gewiß Freude machen wird. Meine Komödie in drei Akten „Das Unterkleid der Ehre“, welche wir miteinander durchgesehen haben, wie Sie sich erinnern werden, ist von Herrn Pierre Leriz, dem ausgezeichneten Direktor des Theaters de la Porte Saint Denis angenommen worden, welcher sofort die Proben ansetzen wird. Ich habe versucht, auch Ihren Namen neben dem meinen auf den Theaterzettel zu bringen, weil ich die nicht unbedeutende Hilfe, die Sie mir bei dieser letzten Arbeit geleistet haben, nicht vergessen habe. Aber Herr Pierre Leriz hat bemerkt, und nicht vielleicht ganz mit Unrecht, daß ein noch neuer und unbekannter Name neben meinem bekannten und berühmten Namen (ich wiederhole bloß seine Worte) der Komödie nicht nützen wird. In jedem Fall, fürchten Sie nichts für Ihre finanziellen Rechte.

Ein kräftiger Händedruck von Ihrem

Michel Guerlau.

— — — — — — — — —

Ein kleines Gespräch zwischen dem berühmten Autor und dem jungen Unbekannten, zwanzig Tage später.

„Nein, mein junger Freund bestehen Sie nicht darauf, ich bitte Sie darum. Ihre Anwesenheit bei den Proben der Komödie wäre nicht nur von keinem Nutzen, sondern sogar nachteilig. Sie haben keine Theaterpraxis, Sie kennen die Psychologie der Schauspieler nicht und können sich ihre Empfindlichkeit nicht vorstellen. Es genügt eine Bemerkung in einem nicht ganz passenden Tone, um die ganze Stimmung zu verderben. Ich bin dort als Wächter, und das genügt. Ich werde Ihnen noch etwas sagen: Die Schauspieler wollen nicht gar zu viel Kontrolle haben, und wenn bei den Proben schon zwei Autoren anwesend sind, so genügt das.

„Zwei Autoren? Welche?“

„Ich und Herr Pierre Leriz.“

„Sie, Meister gewiß. Sie haben den Titel geändert und den Namen der Heldin, Aber was hat Herr Pierre Leriz damit zu tun?“

„Kommen Sie nicht immer so in die Hitze. Ich werde es Ihnenn erklären. Herr Leriz ist ein kostbarer Mitarbeiter. Schon bei den ersten vorbereitenden Proben hat er ausgezeichnete Einfälle gehabt. Erinnern Sie sich, daß wir den Hochzeitszug im ersten Akt von rechts kommen ließen? Er hingegen hat den Gedanken, ihn von der linken Seite eintreten zu lassen. Dieser Einfall scheint ganz unbedeutend. Indessen gibt er der Szene einen ganz neuen und anderen Charakter. Was wollen Sie? Er ist ein Theatermann. — Aber das ist noch nicht alles. Erinnern Sie sich, daß nach dem Ende des zweiten Aktes das letzte Wort vor dem Fallen des Vorhanges geheißen hat: „Wir werden sehen.“ Es war ein Fehler. „Wir werden sehen ist ein zweifelhafter Ausdruck, und die zweifelhaften Ausdrücke muß man für den letzten Akt lassen. Anstatt: „Wir werden sehen“, läßt Herr Leriz zum Schlusse sagen: „Ja“. Der Aktschluß wirkt dadurch viel kräftiger.“

„Aber ich möchte bemerken ...“

„Ich verstehe. Sie möchten bemerken, daß infolge dieser Einfälle und Aenderungen Herr Leriz den Namen eines wirklichen Mitarbeiters verdient. — Und das haben auch wir gemeint. Andererseits — wir haben die Wahl. Wenn sein Name nicht als Mitarbeiter auf dem Theaterzettel steht, führt Herr Leriz die Komödie nicht auf. Es ist so seine Gewohnheit, und Sie wissen, wie schwer es ist, gegen Gewohnheiten anzukämpfen.“

„Aber — und mein Name?“

„Mein junger Freund, können Sie im Ernst an die Möglichkeit denken, daß die Namen von drei Mitarbeitern auf dem Theaterzettel stehen? Das macht nie einen guten Eindruck und ist nicht vorteilhaft für die Komödie. Aber fürchten Sie nichts für Ihre Autorenrechte. Die Einnahmen werden in drei gleiche Teile geteilt: einen für Herrn Leriz, einen für mich und der dritte wird zur Hälfte zwischen mir und Ihnen geteilt.

— — — — — — — — —

Der Abend der Generalprobe im Theater de la Porte Saint Denis. Ein bedeutungsvoller Abend. Ein prächtiges Publikum. Der junge unbekannte Dichter ist höflich eingeladen worden und konnte der Vorstellung der Komödie auf einem Sperrsitze des Parterres beiwohnen. „Das Unterkleid der Ehre“, Komödie in drei Akten von Michel Guerlau und Pierre Leriz, hatte einen großen Erfolg. Gelächter, Ergriffenheit, lärmender Beifall. Ach, diese beiden Autoren, welche Phantasie — und welche Frische! Wenn diese beiden etwas machen ist der Erfolg sicher.

Ein ansehnlicher Herr neben dem unbekannten jungen Autor rief ihm enthusiastisch zu:

„Das sind Komödien!“

„Der junge Autor, ganz betäubt, eilte auf die Bühne, sobald das Stück zu Ende war. Dort gab es ein Drängen von Bewunderern. Guerlau und Leriz, die beiden geistreichen und glücklichen Autoren, wurden umringt und umarmt. Guerlau erblickte den jungen unbekannten Autor, ging ihm entgegen und drückte ihm mit überströmendem Gefühl die Hand.

„Danke, danke Ihnen, daß Sie zu meinem Feste gekommen sind!“

Und dann wendete er sich an die Umstehenden:

„Sehen Sie diesen meinen jungen Freund! Er hat ein großes Talent, ich werde mich glücklich schätzen ihm bei seinem ersten Erfolge behilflich sein zu können. Nur Mut! Sie haben heute abend gesehen, wie man Komödien macht. Mut! Schreiben Sie. Und dann bringen Sie mir Ihre Komödie. Ich werde für Sie sorgen“.

Die Frau und ihre Welt.

Schule ohne Versetzung.

Indiens tausendjährige islamische Schule. — Die natürlichste und einfachste Art des Unterrichts. — Feierliche Einschulung. — Keine Klassen, keine Examina. — Der „Gelehrsamkeitsturban".

Vor 1300 Jahren ging durch das Schulwesen des Orients ein frischer Zug. Bis dahin war das „Studieren" entweder ein Vorrecht der oberen Schicht, wie in Indien, oder die verachtete Beschäftigung des Sklaventums, wie in den arabischen Ländern. In Indien waren nicht nur die heiligen Vedas, sondern auch die Sanskrit-Sprache ein Monopol der Kaste der Brahmanen; der vornehme Araber beschäftigte sich ausschließlich mit der Kriegskunst und der Poesie und überließ seinen Sklaven die Ausübung von Kunst und Wissenschaft. Der Islam verbreitete von Anfang an den Grundsatz: „Suchet die Wissenschaft, und läge sie in dem entferntesten Winkel der Erde". Seine Anhänger blieben diesem Grundsatz treu. Die Schule wurde ein Gemeingut aller Schichten, und die Wissenschaft sogar aus den Gräbern der Griechen ausgegraben.

Tausend Jahre vor der Ankunft der Engländer in Indien wurde dieses System auch in Indien eingeführt. Was von den hervorragenden künstlerischen und wissenschaftlichen Leistungen der alten Brahmanen auf die Gegenwart gekommen ist, muß größtenteils das Verdienst der islamischen Schule genannt werden. Die Schule in Indien war ein Zweig des großen Schulwesens des Islam, das in den berühmten Universitäten von Bagdad, Kairo und Granada seine Mittelpunkte hatte. Ihr Ziel war, das Studium jeder Schicht des Volkes zugänglich zu machen. Der Unterricht war vollkommen unentgeltlich. Heute gibt es in Britisch-Indien etwa 10 Prozent der Bevölkerung, die lesen und schreiben können; damals aber waren es 40 Prozent! Und das zu einer Zeit, wo es keine Druckereien und kein billiges Schreibmaterial gab!

In der ganzen Welt macht man den Kindern den Schulanfang mit Süßigkeiten und dergleichen schmackhaft. Das gibt es auch in den indischen Schulen, mit dem einzigen Unterschied, daß der „Schulanfang" außerhalb der Schule stattfindet, mit großen Festlichkeiten verbunden ist und eine Art „Einsegnung" bedeutet. Diese „Einsegnung " wird gewöhnlich am 5. Geburtstag des Kindes gefeiert. Die Eltern wählen einen Bekannten, der durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit bekannt ist. An dem bestimmten Tag wird ihm das Kind zugeführt. Er betet ihm zuerst aus dem Koran vor, wünscht dem Kinde Gelehrsamkeit und Frömmigkeit, legt ihm ans Herz, was die Schule im Leben eines jeden Menschen bedeutet, und beschenkt es mit einem Exemplar des Koran und Schreibzeug. Nach dieser „Einsegnung" fängt die Festlichkeit zuhause an. Sie besteht nicht etwa aus einer Mahlzeit, sondern dehnt sich, je nach der sozialen und pekuniären Lage der Eltern, manchmal acht Tage aus. Dann folgt die wirkliche Einschulung in die Schule des Stadtviertels, eine „Volksschule", deren es ein ganzes Dutzend in jedem Viertel gibt. Die Wahl der Schule und der Zeitpunkt der Einschulung steht den Eltern völlig frei. Die ganze Schule besteht aus einem Saal und einem Lehrer; die Schüler, 20 bis 30 an der Zahl, sind Anfänger und weit Fortgeschrittene. Der Unterricht ist durchaus persönlich. Hat ein Schüler große Begabung für Mathematik und wenig für Geschichte, so wird er von dieser möglichst entlastet und darf sich mehr seinem Lieblingsfach widmen. Jeder Schüler bildet eine „Klasse" für sich. Es gibt keine Klassen, keine Prüfungen, keine Versetzungen. Der Lehrer ist stets über jeden Schüler genau auf dem Laufenden, das genügt. Die Fortgeschrittenen hören den anderen ihre Lektionen ab; sie unterstützen dabei nicht nur die Lehrer, sondern frischen auch ihre eigenen Kenntnisse auf. Die neue Lektion erteilt der Lehrer allein.

Die Einrichtung der Schulen ist die Sache der Gemeinden; unterhalten wurden sie von dem Staat, solange sie den mohammedanischen Herrschern unterstanden; in diesem Fall werden sie es noch heute. Diese Unterstützung besteht nicht in periodischen Geldüberweisungen, sondern in Abtretungen von Grund und Boden an die Schulen. Die soziale Stellung der Lehrer steht sehr hoch. Ein indianisches Sprichwort sagt, daß Gehorsam und Ehrerbietung vor allen dem Lehrer zukommen, da er für die geistige Erziehung sorge, in zweiter Linie erst den Eltern, die das leibliche Wohl förderten. Der Lehrer soll nicht gefürchtet sein, sondern als Kamerad gelten. Eine Prügelstrafe gab es vor der englischen Zeit überhaupt nicht. Die nächsthöhere Schule, die „Hochschule" oder die „Universität", besteht aus einem einzigen Gelehrten vom Ruf. Seine Vorlesungen in seinem Fach hält er in seinem eigenen Haus ab. Diese Schule steht und fällt mit dem Gelehrten; nach seinem Tod ist die „Universität" auch geschlossen. Die Schule des Gelehrten kennt ebenfalls keine Examina. Wer sein Studium beendet hat, bekommt von dem Gelehrten einen Turban um den Kopf gebunden, den sog. „Gelehrsamkeitsturban". Das Studium in der Hochschule dauert fünf, in der Volksschule etwa zehn Jahre. Die Engländer haben gegen dieses System von jeher angekämpft. Nicht eine einzige Schule dieser Art in ganz Indien ist von ihnen unterstützt worden. Trotzdem bestehen diese Schulen weiter, wenn auch in beschränkter Zahl. Sie verdanken ihr Dasein privaten Wohltätern oder Gemeinden.

Dr. A. Mansur.

Die Frau als Imkerin.

Der Beruf der Imkerin ist noch ziemlich neu, vereinzelt bis jetzt, darum sei hier einmal ausführlicher wie wohl bei bekannten Berufen nötig erscheint, auf jede Einzelheit eingegangen. Gärtnerinnen gibt es allerdings schon, aber wenn dieser Beruf befriedigen soll, darf der Körper nicht zu zart sein. Mit der Kleintierzucht kann sich ebenfalls die Bienenzucht nicht messen. Ueberall kommen bei ersterer Fragen und Erörterungen vor, die das Zartgefühl des jungen Mädchens zuerst unangenehm berühren, dann abstumpfen. Anders bei dem Bienenstaat, dort ist alles ideal, ja, er wirkt erzieherisch, man lernt sich beherrschen, jeder Denkende, Gebildete fragt sich, warum leben wir nicht wie die Bienen, so pflichtgetreu und hilfsbereit?

Und dann die Anewendung des Honigs in Küche und Haushalt! daß der germanische Met zum größten Teil aus Honig gebraut wurde, ist vielleicht vergessen. Wir brauchen auch keinen Auslandshonig, unsere Fluren bieten genug und sogar von größerer Güte und Feinheit. Uebrigens ist man als Imkerin nur in der Schwarmzeit vollständig in Anspruch genommen, gewähnlich im Juni und Juli. Außerdem kann jeder, der die Bienenkörbe beim Hause hat, auch im Haushalt nach dem Rechten sehen. Der Winter, Oktober bis März, ist ganz frei und läßt Zeit zur Nebenbeschäftigung, je nach Begabung.

Ob man nun ein Pachtgrundstück oder ein eigenes Besitztum hat, beides braucht kein erstklassiger Boden zu sein, so ist es ratsam, Beeren-Obst und Rosenkulturen anzulegen, um jedes Fleckchen gewinnbringend auszunutzen. Das Okkulieren der Rosen, sowie das Vermehren des Beerenobstes ist deshalb in den Lehrplan der Imker-Schule mit aufgenommen.

Eine große Kapitalanlage gehört zur Imkerin nicht, man kann nach und nach vergrößern, erweitern und muß alles selbst fertigen, also praktisch sein. Auf diese Weise wird selbst bei Mißernten das Kapital sich noch annehmbar verzinsen.

Die Frau eignet sich schon deshalb am besten zur Imkerin, weil alles sehr sauber und möglichst ruhig gehandhabt werden muß.

Nun zur Hauptsache, wonach die meisten ängstlich fragen werden: Aber die Stiche?! Die Frage ist berechtigt, sieht man doch oft Männer vor einer Biene ausreißen. Vor den Stichen muß eben die Kleidung der Imkerin schützen. Es sei jedoch bemerkt, daß man sich die Sache nicht so einfach denken darf, wie der Laie sie sich vorstellt: „Man setzt die Bienen hin, schleudert nachher und der Verdienst ist da." Es gehört ein reiches Wissen dazu, um sich selbst vor Schaden zu schützen, eine lässig oder verkehrt betriebene Imkerei bringt natürlich nichts ein. Je nach Gegend und Art der Imkerei sind Einnahmen von Honig, Wachs, Schwarm- und Königinnenversand zu verzeichnen. Wer nur für bekannte Imker Kunstwaben preßt, hat einen kleinen Nebenverdienst, der für die Allgemeinheit nicht in Frage kommt. Unbedingt muß ein Sommer daran gewandt werden, um nachher erfolgreich die Imkerei eventuell mit Rosen- und Beerenobstkulturen betreiben zu können, wenn man nicht durch eigenen Schaden erst nach und nach klug werden will. Kommt ernster Erwerb in Frage, so muß ein fester Grundstein gelegt werden. Aber es ist auch ein stolzes Bewußtsein, wenn man in sein Bienenhaus tritt, sich sagen zu können: Hier ist Dein Reich, Dein Eigentum, hier waltest Du!

Die Hochschule für Modeschneider.

Eine neue „Universität" in Paris.

Die Pariser Schneider haben sich der Erkenntnis nicht länger verschließen können, daß es an der Zeit ist, die Henne, die ihnen die goldenen Eier legt, nach streng wissenschaftlichen Methoden zu behandeln. Sie haben erkannt, daß es nicht wohl angeht, bis ins Endlose die Tradition aufrechtzuerhalten, die behauptet, eine Frau könne sich nur in Paris geschmackvoll kleiden, und nur in der Seinestadt treffe mand ie Umwelt an, in der man dekretieren könne, was Mode ist und was nicht. So wird denn in Paris am 15. September eine „Universität der Kleidermacherei" eröffnet werden, die unter dem Protektorat der Syndikatskammer des Pariser Schneidergewerbes steht. Junge Mädchen, die eine natürliche Begabung für Entwerfen und Anfertigen von Kleidern mitbringen, sollen dort eine umfassende technische Ausbildung erhalten, die aber nicht darauf abzielt, ihr Gehirn mit konventionellen Ideen vollzupropfen. Sie werden in den Kursen der Hochschule in Zuschneidern, Zeichnen, Anfertigen und Aendern von alten Kleidern sowie in der Farbenlehre und der Geschichte der Schneiderkunst unterwiesen. Der theoretischen Fortbildung dient eine große Bibliothek und eine Sammlung von Modebildern mit den Trachten aller Zeiten. Der ganze Kurs ist auf zwei Jahre berechnet. Ausländerinnen, welche die Pariser Hochschule besuchen sollen, sind, wie besonders hervorgehoben wird, herzlich willkommen. Sie haben allerdings für einen Kursus Studiengelder in Höhe von 1000 Francs zu zahlen, während die französischen Mädchen an Kollegiengelder nur 300 Fr. aufbringen müssen.

Das Doppelkleid.

Sparen — steht über allen unseren Taten und wird es wahrscheinlich auch weiterhin noch recht lange in Deutschland stehen müssen. Nun kann man ja das Sparen selten in so radikaler Weise anwenden, wie man möchte, vor allen Dingen nicht da, wo man uns gar so sehr auf den Kragen sieht. Und wenn die Frau immer noch gut angezogen ist, so hat sie auch in anderer Weise mehr Lebensmut, mehr Freude am Schaffen und stellt sich manches billiger selbst her, was sie bei seltenerem Wechsel langsam und schwerfällig und deshalb auch meist teurer einkauft. Die große Anerkennung, die wir der Harmonie unserer Kleidung überall zollen und zu gewähren die Gewohnheit angenommen haben, ist voll und ganz berechtigt. Wir wollen sie also weiterhin pflegen und um keinen Preis vernachlässigen. Man soll also aus seinem Toiletten-Budget machen, was man kann. Und wenn die Mode noch selbst die Hand dazu reicht, um so besser. Sie macht es uns sogar so leicht, ein bißchen Kultur damit zu treiben, immer richtig angezogen zu sein, daß es wie ein Verbrechen erscheint, wenn wir nicht folgen.

Immer wieder kommen wir gerade jetzt in der heißen Zeit auf die ärmellosen Kleider zurück, die leider auch vielfach von den rundlichsten Damen mit einem derartigen Mangel an Selbstkritik getragen werden, daß man darüber staunen muß. Man zerfließt wirklich nicht gleich, wenn man aus einem dünnen Stoff ein kurzes Aermelchen trägt, dies sollte man wenigstens bei praktischen Kleidern in Betracht ziehen. — In der eleganten Mode geben uns ja viele Kleider, wie z. B. diejenigen aus transparenten Stoffen, die Richtung ganz von selbst an. Es ist nicht schön in einem guten Theater, gar zu wenig festlich zu erscheinen, denn wir wollen ganz ehrlich sein, den meisten Theaterbesuchern ist doch solch ein Besuch kein alltäglicher Gang. Warum sich also nicht die Mühe nehmen, um sich dafür richtig anzuziehen? Was versteht man nun unter richtig? In erster Linie festlich: und wer auf dem ersten Rang sitzt oder unten in den besten Parkettplatzreihen, versteht unter festlich ein Abendkleid, das gerade im Sommer etwas lichter und weniger offiziell ist als im Winter. Nur in den Logen gestattet man sich dazu einen Hut. — Aber die phantastischen und oft sehr geschmacklosen Stirnbänder, die die sogenannten „teutschen" Mädchen so gern tragen, wollen wir nicht mehr sehen.

War der Sommerabend heiß und man hat dankbar der Aermellosigkeit gefrönt, will aber nun noch ein wenig über die Straße durch die Anlagen bummeln, oder hinausfahren in ein hübsches Gartenlokal, um auf der Terrasse eine kühle Bowle zu trinken, da ist es im Freien wohl ein für allemal hübscher und bei der vorgerückten Zeit auch wärmer, über das Kleid ein Jäckchen zu ziehen. Dieses Jäckchen macht den Anzug vollkommen und paßt sich der Umgebung soweit an, wie man es sich im Augenblick wünscht. — Nun kann ja naturgemäß auch der umgekehrte Fall eintreten. Man ist zum Nachmittag gebeten und vielleicht sogar noch zu einem Abendessen. Nicht immer hat man die Zeit sich umzuziehen, nicht immer erwartet man so üppige Aufnahme und so viel Gäste anzutreffen. Durch das kleine Jäckchen hat man es in der Hand, aus dem Nachmittagskleid ein kleines Abendkleid zu machen. Das Doppelkleid ist eine der schönsten Errungenschaften unserer Mode und wir hoffen in jeder Beziehung, daß es sich noch lange erhalten möge.

Man läßt sich z. B. ein gutes schwarzes Marocainkleid machen und kann durch ein kurzes Bolero oder durch eine andere Ergänzung dasselbe in ein zweites Kleid verwandeln. Man kann somit auch ruhig etwas mehr Arbeitslohn bezahlen, denn man ist auch für zwei Gelegenheiten gut angezogen.

Das Doppelkleid braucht sich nicht nur auf Nachmittags- und Abendtoiletten erstrecken. Man kann auch weiter zurückgehen und aus einem rohseidenen Sportkleid durch ein schickes kurzes Bolerojäckchen einen Nachmittagsanzug machen. So haben sich aus dieser scheinbaren Luxusangelegenheit praktische Dinge entwickelt, die man nur verstehen muß auszunutzen.

Gertrud Lenning.

Elektrische Kräfte im Milchrahm.

Der Fettgehalt der Milch hängt von der jeweiligen elektrischen Ladung der im Rahm enthaltenen Fettkügelchen ab. Normalerweise sind die Fettkügelchen negativ elektrisch. Diese Elektrizität kann nun, wenn man die Milch auf etwa 60 Grad C. erhitzt, vermindert und, sobald man die Milch auf eine noch höhere Temperatur bringt, vermehrt werden. Am dicksten ist die Rahmschicht der Milch, wenn die negative Ladung der Fettkügelchen vermindert wird.

Kochherd als Wärmespeicher.

Neuerdings ist ein elektrischer Kochherd konstruiert worden, bei dem die elektrisch erzeugte Wärme durch Sand aufgespeichert wird. An dem Herd ist ein Ventilator angebracht, der Luft durch den erhitzten Speichersand drückt. Diese Warmluft strömt zu dem Kochplatten oder zu dem Bratofen; sie kann auch noch zur Warmwasserbereitung verwendet werden. Dieses Verfahren soll dazu dienen, die ungleichmäßige Belastung der Elektrizitätswerke auszugleichen.

Was sich die Welt erzählt.

Die erste Jugendherberge in Frankreich.

Paris, 9. August. Die erste französische Jugendherberge wird Ende ds. M. eingeweiht werden. Die Wanderbewegung hat sich bisher in der französischen Jugend nicht so stark entwickelt als in Deutschland. Ein Führer der katholischen Jugendverbände in Frankreich bemüht sich besonders um die Ausbreitung der Wanderbewegung in Frankreich. Dieser Jugendführer hat auch die erste Jugendherberge geschaffen, die jetzt eröffnet werden soll.

Katastrophaler Brand.

Bukarest, 9. August. In dem rumänischen Donauhafen Galatz brach gestern ein großer Brand in einem Lagerschuppen aus. Bei den Löscharbeiten wurden 6 Feuerwehrleute schwer verletzt. Der Brandschaden wird auf mehr als 3 einhalb Millionen Mark geschätzt. Während des Brandes erfolgte eine Explosion. Fünf Arbeiter wurden durch einstürzende Mauern schwer verletzt.

Explosion in einer Essigfabrik.

Berlin, 9. August. In dem Destillierraum der Essigfabrik „Aceta" in Lichtenberg explodierte heute vormittag bei Schweißarbeiten eine Destillierblase. Fünf Arbeiter wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, drei erlitten leichtere Verletzungen.

Grubenunfall.

New York, 9. August. In einem Kohlenbergwerk im Staate Pensilvanien wurden durch herabstürzendes Gestein 7 Bergarbeiter getötet und 16 verletzt.

Manöverausfall — wegen Kinderlähmung.

Paris, 9. August. Die großen Septembermanöver in Lothringen werden infolge der Ausbreitung der spinalen Kinderlähmung, die auch die unterelsässischen Gebiete betroffen hat, ausfallen oder mindestens eingeschränkt werden.

Touristen vermißt.

Genf, 9. August. In den französischen Alpen ereigneten sich mehrere Unfälle. Eine Gruppe von drei Bergsteigern wird seit mehreren Tagen vermißt. Man fand bisher nur ihre Rucksäcke und befürchtet deshalb, daß sie bei dem Unwetter der letzten Tage ums Leben gekommen sind. Mehrere Führer sind unterwegs, um nach den Vermißten zu suchen. Weiter stürzte ein junges Mädchen in den französischen Alpen ab.

Radio

Sonntag, 10. August.

Krakau. Welle 312: 10,15 Gottesdienst, 12.10 Schallplatten, 15.30 Uebertragung aus Warschau, 17.10 Feuilleton, 17.25 Uebertragung aus Warschau, 19.00 In den Hundstagen, 19.20 Schallplatteneinlage, 19.35 Der Mann, der den Satan gesehen hat, 20.00 Uebertragung aus Warschau, 20.15 Buntes Konzert. Ab 22.00 Uebertragung aus Warschau.

Warschau. Welle 1411.7: 10.15 Gottesdienst, 12.10 Schallplatten, 15.30 Landwirtschaftliche Vorträge mit Musikeinlagen, 17.10 Vortrag, 17.25 Konzert des Polizeiorchesters, 19.05 Nützliche und angenehme Neuigkeiten, 19.25 Schallplatten, 20.15 Volkstümliches Konzert, 22.00 Geschichte der estischen Kultur. 23.00 Tanzmusik.

Breslau. Welle 325: 7.00 Frühkonzert, 12.15 Mittagskonzert, 14.20 Schachfunk, 15.25 Kinderstunde, 16.00 Unterhaltungskonzert, 17.00 Aus Stuttgart: Fußball-Länderspiel Deutschland gegen England, 17.45 Sylvia von Harden liest aus eigenen Schriften, 18.15 Das Märchen vom Machandelboom, 19.00 Der Arbeitsmann erzählt. Verkäuferin im Warenhaus, 19.25 Allerlei Humor, 20.00 Unterwelt, 20.30 Konzert der Schlesischen Philharmonie, 22.35 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Berlin. Welle 419: 6.30 Frühkonzert, 10.30 Gedenkstunde anläßlich der Rheinlandräumung, 12.15 Mittagskonzert, 14.00 Jugendstunde, 14.30 Harmoniumvorträge, 15.00 Was gibts denn Neues? 15.30 Lieder, 16.00 Stuttgart: Reportage vom Fußball-Länderspiel des Deutschen Arbeitersportklubs Deutschland gegen England, 16.30 Chöre, 17.00 Deutschlands Strom. Festspiel aus Anlaß des Verfassungstages, 18.00 Unterhaltungsmusik, 19.30 Eine halbe Stunde Humor, 20.00 Tänze. Anschließend bis 0.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 486.2: 7.00 Uebertragung des Karlsbader Kurkonzertes, 8.30 Uebertragung aus der tschechoslowakischen Nationalkirche, 9.00 Brünn, 10.00 Landwirtschaftsfunk, 10.30 Schallplattenmusik, 11.00 Uebertragung aus Salzburg, 12.45 Preßburg, 13.30 Die Krankenfürsorge, 15.15 B. Smetana: „Zwei Witwen". Komische Oper, 17.30 Arbeitersendung, 18.00 Deutsche Sendung. Mitwirkend: Operettensäng. Teri Hofmann-Autal, Marienbad, 18.45 Das Grubenunglück in Neurode.

Wien. Welle 516.3: 11.00 Salzburger Festspiele. Uebertragung aus dem Mozarteum. Die Wiener Philharmoniker, 13.00 Mittagskonzert, 15.30 Nachmittagskonzert, 17.30 Ueber Land nach Damaskus, 18.15 Liederstunde Hanna Schwarz 18.40 Island. Boden und Volk, 19.30 Violoncelloabend. Wilhelm Winkler, 20.30 „Martha", Oper von Friedrich von Flotow.

Der Europarundflug.

Abschiedsempfang in Berlin.

Berlin, 9. August. Für die Europaflieger veranstaltete der Aeroklub von Deutschland gestern abends einen Abschiedsempfang in Berlin. In Vertretung des Verkehrsministers begrüßte Staatssekretär Dr. Gutbros die Teilnehmer an dem Europaflug namens der Reichsregierung. Die Redner wies auf die großen Leistungen, welche von den Fliegern und Flugzeugen aller teilnehmenden Nationen bei der Durchführung des Fluges erbracht worden sei. Diese Leistungen hätten eine steigende Entwicklung des Kleinflugzeuges im Sinne seiner Brauchbarkeit für den Reiseverkehr erwiesen. Auch die menschliche Seite könne jeden wahren Freund einer friedlichen Zusammenarbeit der europäischen Nationen mit tiefer Genugtuung erfüllen. Die Entscheidungen im Europarundflug seien in voller Harmonie getroffen worden und alle Beratungen habe der Geist der Sachlichkeit geleitet, der das beste Mittel für eine erfolgreiche internationale Zusammenarbeit darstelle. Der Staatssekrtär beglückwünschte insbesondere die deutschen Flieger, die in dem Wettbewerb so gut abgeschnitten hätten.

Sportnachrichten

Hakoah (Wien) — Jüdisches Team Warschau 9:0 (4:0).

Mittwoch fand auf dem Poloniaplatz in Warschau zwischen der Wiener Hakoah und einer Repräsentativmannschaft der jüdischen Vereine Warschaus ein Freundschaftsspiel statt. Während die Wiener in ihrer stärksten Aufstellung antraten, stützte sich die Mannschaft Warschaus fast ausschließlich auf Spieler der B-Klasse. Die Spieler Makkabi, sowie Reichert, der Repräsentativspieler aus Palästina nahmen an diesem Spiel nicht teil. Hakoah errang einen leichten Sieg von 9:0 (4:0) und war während der ganzen Spielzeit hindurch hoch überlegen, bei etwas mehr Anstrengung hätte das Resultat noch viel höher ausfallen können.

Legia (Warschau) — Europa (Barcelona)

Heute um 5.30 tritt die Warschauer Legia der berühmten spanischen Mannschaft Europa aus Barcelona gegenüber. Europa kommt von einer Tournee in den skandinavischen und baltischen Staaten nach Polen, auf welcher sie von 17 ausgetragenen Spielen 16 siegreich beenden konnte. Die Mannschaft Europas lautet: Florenza; Alcerija, Turrez, Bilbao, Lapola, Gemiz, Monolin, Exrito, Miro, Bestit, Girones. Legia stellt den Spaniern dagegen folgende Mannschaft gegenüber: Skwarczynski, Cebulak, Martyna, Szaller, Przeździecki 1, Przeździecki 2, Wypijewski, Nawrot, Lanko, Cisżewski und Rajdek.

Der große Länderwettkampf der deutschen und englischen Leichtathletinnen.



Stabwechsel der beiden Mannschaften (Deutschland vorn) bei der 4 mal 100 m-Staffel.
In Birmingham kämpften Deutschlands Leichtathletinnen gegen die Vertreterinnen Albions und mußten eine ganz knappe Niederlage hinnehmen, da die Engländerinnen in den Laufwettbewerben sich überlegen zeigten.

Die Heimkehr der polnischen Läufer aus Dänemark.

Mittwoch früh trafen in Warschau die beiden polnischen Langstreckenläufer Petkiewicz und Kusocinski aus Kopenhagen, wo sie zwei schöne Siege feiern konnten, ein.

Der Leiter der Expedition Herr Weintal erteilte einem Vertreter der P. A. T. ein Interview, in welchem er den Eindruck, den unsere Läufer in Dänemark gemacht hatten, unterstrich. Petkiewicz riß sich in der letzten Runde so gewaltsam und in solch raschem Tempo von den anderen Läufern ab, daß sie die Hoffnung an ihn noch Anschluß zu finden aufgeben mußten.

Kusocinski ging aus einem schweren Kampf gegen die Elite der skandinavischen Langstreckler siegreich hervor. Der dänische Meister Axel Peterson gab im 3000 Meter-Lauf auf, da er das Tempo nicht durchhielt. Der beste schwedische Langstreckenläufer Erik Peterkon war Kusocinski am gefährlichsten. Die letzten drei Runden lief er mit ihm Brust an Brust und fiel die Entscheidung zu Gunsten Kusocinski erst nach mörderischem Kampf in den letzten hundert Metern.

Beendigung des neuzeitlichen Fünfkampfes in Stockholm.

Mittwoch fand in Stockholm die Beendigung des baltisch-skandinavischen Fünfkampf mit einem Querfeldeinlauf als letzte Konkurrenz statt. Den ersten Platz in demselben besetzte Lampola (Finnland) 2. Strempel (Deutschl.), 3. Berg (Schweden), die polnischen Teilnehmer besetzten folgende Plätze: Koprowski den 11., Mallysko den 14., Kiesewetter den 16., Szupenko den 17. Platz.

Die endgültige Klassifizierung des Fünfkampfes ergab folgende Plazierung: 1. Thofelt (Schweden), 20 Pkte., 2. Lindman (Schweden) und Berg (Schweden) je 21 Pkte., Hax (Deutschland) 35 Pkte., Por. Koprowski (Polen) besetzte den 13. Platz, Por. Szupenko, den 15. Platz, dann Por. Kiesewetter und Por. Mallysko.

Tennis-Klubmeisterschaften des BBSV.

Am 15., 16. und 17. d. M. veranstaltet die Tennissektion des BBSV. die diesjährigen Klubmeisterschaften auf den Plätzen des BBSV. Es gelangen Herreneinzel, Herrendoppel, Dameneinzel und gemischte Doppelspiele zur Austragung, die mit Rücksicht auf die Spielstärke der B. B. S. V.-Spieler guten Sport bringen dürften. Im Herren- und Dameneinzel gibt es für die Sieger wertvolle Wanderpreise, außer den üblichen Diplomen für die ersten, zweiten und dritten Plätze. Die näheren Bedingungen für die Teilnahme an diesem Turnier sind in der Tennisgarderobe ersichtlich gemacht. Es ist zu hoffen, daß die Beteiligung an diesem Turnier, daß in einer Klasse ausgetragen wird, um auch den schwächeren Spielern Gelegenheit zu geben gegen stärkere zu spielen, wird voraussichtlich ein guter sein. Nähere Mitteilungen folgen.

TECHNIK

Reise elektrisch!

Amerikas Bahnen nicht die besten! — In Deutschland mehr elektrifizierte Strecken als in U. S. A. und England. — Die fortschrittliche Schweiz. Neue Höchstleistungen deutscher Lokomotiven.

Die Amerikaner nennen ihre Heimat gern das fortschrittlichste Land der Welt. Alle Gipfelleistungen der Technik soll man in den „Staaten" vereinigt finden. Nun berichtet aber eine amerikanische Zeitung, daß das „fortschrittlichste Land der Welt" in einem Punkt ganz bedeutend hinter Europa zurückstehe: in der Elektrifizierung seiner Bahnen. Dabei hat der elektrische Betrieb viele Vorzüge; er ist angenehm sauber, weil Ruß und Rauch fortfallen; die elektrische Lokomotive zieht schnell und kräftig an, sodaß im Verkehr eine bedeutende Zeitersparnis erzielt wird; spielend lassen sich größte Steigungen überwinden; die verwandte Energie wird im elektrischen Betrieb besser ausgenutzt als bei der Dampflokomotive, und bei all diesen Vorteilen braucht man sogar weniger Personal als bei der alten Betriebsart. Trotzdem ist das einzige größere Projekt, amerikanische Bahnen zu elektrifizieren, der Ausbau der Pennsylvania Railroad von New York bis Wilmington, vielleicht auch bis Washington. Wenn man die Größe des amerikanischen Eisenbahnnetzes bedenkt, ist das in der Tat sehr wenig.

Es ist in diesem Zusammenhang sehr lehrreich, einmal den Stand der Elektrifizierung in verschiedenen Ländern zu vergleichen. Die Zahlen sind nicht ganz genau, da noch keine einheitliche Statistik auf diesem Gebiet vorliegt, sie lassen aber die Lage einwandfrei erkennen. An erster Stelle steht natürlich die Schweiz, deren schwierige Terrainverhältnisse die elektrische Lokomotive geradezu notwendig machten; 60 Prozent aller Schweizer Bahnen fuhren schon Ende 1927 elektrisch. Erst im weiten Abstand folgen Oesterreich und Schweden mit je 9 Prozent, Italien mit 7 Prozent, Kanada mit 6 Prozent. Diese Zahlen gelten für 1926-27. Teilweise gebirgiges Terrain war auch in diesen Ländern die Ursache, in größerem Umfang zum elektrischen System überzugehen. Anders liegen die Verhältnisse in den übrigen Staaten, die prozentuell auch weit hinter den genannten zurückbleiben. Für Frankreich ist die entsprechende Ziffer 2,5 Prozent, für England etwas über 2 und für Amerika nur 1 Prozent. In Deutschland spielten in der Frage der Elektrifizierung Bedenken der Landesverteidigung lange Zeit eine große Rolle. Man wies oft darauf hin, daß es bei der dabei notwendigen starken Konzentrierung der elektrischen Energie im Falle eines feindlichen Angriffs durch Bombengeschwader z. B. sehr leicht sei, durch Zerstörung einer elektrischen Kraftzentrale den Verkehr ganzer Gebiete lahmzulegen. Nach dem Kriege hat man sich der großen wirtschaftlichen Vorzüge halber entschlossen, eine Reihe wichtiger Verkehrsstrecken, nämlich die Gebirgsbahnen und die Stadt- und Vorortbahnen der Großstädte Hamburg und Berlin, auf elektrischen Betrieb umzustellen; das führte zu dem Erfolg, daß 1928 immerhin 2,5 Prozent der Linien elektrisch betrieben wurden, also mehr als in England und Amerika, wo freilich durch die Privatbahnenn ganz andere Verhältnisse bestehen. Die Zahl von 2,5 Prozent gilt auch für heute, denn seit 1928 ist infolge der Finanznot nur noch wenig am Bahnkörper verändert worden.

Am weitesten ist in Deutschland die Elektrifizierung in Bayern gediehen, und zwar auf den Strecken: München — Regensburg; München — Rosenheim — Kufstein; München — Mittenwald; München — Maisach. Das sind zusammen rund 650 Kilometer. Da auf den österreichischen Bahnen die Strecken Innsbruck — Mittenwald und Innsbruck — Wörgl, ferner die Strecken Wörgl — Kufstein und Innsbruck — Brenner, sowie in Italien die Strecken Brenner — Verona elektrisch betrieben werden, kann man jetzt von Regensburg über München, Kufstein oder Mittenwald, Innsbruck und weiter über den Brenner bis Verona durchgehend elektrisch fahren und so eine Entfernung von fast 600 Kilometern zurücklegen. In Schlesien betreibt man elektrisch die Gebirgsbahn von Görlitz über Hirschberg, Königszelt nach Breslau und einige Zweigstrecken im Gebirge mit einer Gesamtlänge von 340 Kilometern. Im mitteldeutschen Braunkohlengebiet laufen elektrische Züge auf der Linie Halle — Leipzig — Bitterfeld — Magdeburg sowie auf einigen Anschlußlinien. Daneben gibt es noch ein paar kleinere elektrifizierte Strecken, wie die 50 Kilometer lange Wiesenthal- und Wehratalbahn in Baden. Insgesamt sind 1 360 km des deutschen Eisenbahnnetzes elektrifiziert. Der Strom kommt für die großen Strecken aus Kraftwerken mit besonderen Bahnmaschinen, die entweder Eigentum der Reichsbahn sind, wie die Werke Mittelsteine in Schlesien, Muldenstein in Mitteldeutschland, Saalachkraftwerk und Kraftwerk Gartenau für das südöstliche Bayern, oder auf die die Reichsbahn durch Beteiligung Einfluß hat, den sie zur Erzielung eines billigen Strompreises geltend macht; das ist der Fall bei der Walchensee Werke A.-G. und der Mittlere Isar A. G. in Bayern.

Die Leistungsfähigkeit der elektrischen Lokomotiven ist außerordentlich groß. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 110 Stundenkilometer. Für die Dampflokomotive dagegen sind 80 bis 90 Kilometer schon sehr viel. Zwischen Leipzig-Halle und Halle-Magdeburg läuft seit 1928 ein Schnellverkehrstriebwagen mit dem Tempo von 100 Kilometern in der Stunde! Besondere Vorteile erwachsen im elektrischen Betrieb aus der Verkürzung der Fahrzeiten. Verglichen mit dem Dampfbetrieb, beträgt die Zeitersparnis in Schlesien bei Schnellzügen 13 Prozent, bei Personenzügen 18 Prozent und bei Güterzügen 29 Prozent, in Bayern, auf der Strecke von München nach Partenkirchen bei Personenzügen sogar 45 Prozent! In der Schweiz hat man errechnet, daß 1926 266 elektrische Lokomotiven genau so viel leisteten wie 416 Dampflokomotiven im Jahre 1913. Allerdings haben diese 266 elektrische Lokomotiven 35 Millionen Mark mehr gekostet als die 416 Dampflokomotiven, und das ist auch z. T. der Grund, warum man in Amerika und anderswo die Elektrifizierung der Bahnen nicht unterstützt. Die Dampflokomotive hat aber den Kampf noch nicht aufgegeben, im Gegenteil, gerade in letzter Zeit hat man große Anstrengungen gemacht, um ihren am meisten ins Gewicht fallenden Mangel, die ungenügende Ausnutzung der Kohle, zu beheben. Die bis vor kurzem üblichen Modelle der Dampflokomotiven nutzten nämlich nur 6 und höchstens 9 Prozent der Kohlenenergie aus! Es sind aber jetzt Maschinen konstruiert worden, sogenannte Heizdampflokomotiven, mit denen man eine Kohlenersparnis von 20 Prozent erzielt. Aehnliche Leistungen erreichen die neuen deutschen Turbinenlokomotiven, noch größere Vorteile, nämlich eine Kohlenersparnis von 35 bis 40 Prozent, sollen die Hochdrucklokomotiven derselben deutschen Werke aufweisen und eine gewaltige Hochdrucklokomotive von 225 Atmosphären, der höchsten bisher erreichten Spannung, soll sogar 50 Prozent der bisher üblichen Kohlenmenge ersparen. Der Kampf zwischen Dampf und Strom ist noch nicht beendet.

Autobusse mit Gasbetrieb.

Die Vereinigten Verkehrsgesellschaften und die Gaswerke von Paris führen jetzt gemeinsam Versuche durch, um die Verwendungsmöglichkeit von städtischem Gas für den Betrieb von Kraftomnibussen zu prüfen. Das Gas wird unter einem Druck von 140 bis 160 Atmospären in Stahlflaschen gefüllt, die eine Länge von fast zwei Meter und einen Durchmesser von 20 Zentimeter haben. In gefülltem Zustand wiegen diese Stahlflaschen etwa 52,2 Kilogramm. Die Versuchsomnibusse führten je sechs solcher Flaschen — unter dem Wagenkasten aufgehängt — mit sich. Eine Gasfüllung soll für 50 km Fahrt ausreichen. Die Wagen sind aber für Gas- und Benzinbetrieb eingerichtet. Abschließende Urteile über den Wert dieser Betriebsweise können noch nicht gefällt werden. Es wird nur hervorgehoben, daß die Auspuffgase bei Gasbetrieb nur sehr wenig von dem giftigen Kohlenoxyd enthalten. Es wäre aber zu erwägen, ob das Mitführen gasgefüllter Bomben auf öffentlichen Verkehrsmitteln nicht eine Gefahrenquelle darstellt, welche die sonstigen Vorteile überwiegt.

Häuserbau am laufenden Band.

Eine Bauunternehmerfirma in den Vereinigten Staaten, die den Bau von Stahlhäusern betreibt, hat einen neuen Schnellbauplan ausgearbeitet, der es ermöglicht, in einer Rekordzeit ein acht Zimmer fassendes Haus zu errichten und schlüsselfertig zu machen. Unter Benutzung des Stahls für das Gerippe, eines verbesserten und dauerhaften Asbeststoffes für die äußeren Mauern, eines Patentstucks, der gegen Risse und Spalten gesichert ist, und eines vereinfachten Verfahrens der Rohrlegung können Häuser am laufenden Bande fabrikmäßig so mühelos wie Automobile hergestellt werden. New Yorker Architekten erklären, daß in Kürze herrschaftliche Häuser in Fabriken hergestellt und nach dem gewünschten Ort überführt werden könnten, wo man das fertige Gebäude nur auf den Grundstein zu montieren brauche. Ein Hauseigentümer könne genau die Zahl der Zimmer, die er brauche, und den von ihm gewünschten Stil der Ausführung bestellen. Werde später das Haus für die Familie zu eng, so brauche er sein Haus nicht zu verkaufen und ein neues zu bauen, sondern er habe nur nötig, im Verzeichnis der Firma die Zimmer auszusuchen, die er benötige, und diese in Auftrag zu geben. Sie würden ihm dann übersandt und dem Hause, das er bereits besitze, einfach „angegliedert."

Leuchtende Rettungsringe.

Die Rettung Ertrinkender ist nachts natürlich besonders schwer. Auch die Rettungsringe zeigten sich in ihrer bisherigen Form nicht allen Anforderungen gewachsen. Denn der Ertrinkende kann sehr oft den Ring nicht sehen, und umgekehrt ist es der Mannschaft der Rettungsboote nicht möglich, den mit einem Ring auf dem Meer treibenden Menschen in der Dunkelheit zu erkennen. Man hat daher einen Rettungsring konstruiert, der durch eine eingebaute Leuchtvorrichtung sichtbar bleibt. In den Ring ist eine Aluminiumhülse eingelassen, die am oberen Ende eine Glasbirne trägt. Unter der Linse ist eine elektrische Birne angebracht. Die Kontakte der luft- und wasserdicht abgeschlossenen Batterie, durch die die Birne betrieben wird, laufen in eine Kammer, die mit Siebverschluß versehen ist. Kommt der Ring nun mit dem Wasser in Berührung, so dringt das Wasser durch diesen Siebverschluß in die Kammer ein. Im Innern der Kammer befindet sich auf dem Sieb ein trockener Schwamm. Dieser saugt das einströmende Wasser auf, dehnt sich dabei und bringt dadruch die dicht über ihm liegenden, sehr leichten Kontakte zur Berührung: Der Stromkreis ist geschlossen, die Birne leuchtet auf.

Umwälzende Verbesserrung der Goldgewinnung?

In Südafrika erörtert man zur Zeit heftig die Erfindung des italienischen Professors Bartoli, aus goldhaltigem Gestein ungleich größere Mengen des gelben Metalls zu gewinnen als bisher. Professor Bartoli ist ein italienischer Chemiker von Weltruf. Er geht davon aus, daß Gold und andere Edelmetalle nicht nur im reinen Zustand vorkommen, sondern sich häufig in der Gestalt von Salzen zeigen. Nach seiner Meinung haben die bisher gebräuchlichen Methoden der Metallgewinnung aus dem Gestein eine ungeheure Reichtumsquelle unerschlossen gelassen, da man den Metallsalzen nicht genügend Beachtung schenkte. Professor Bartoli hat früher bereits experimentell zu beweisen gesucht, daß unter Anwendung seiner Methoden das Goldquantum, das aus einer bestimmten Erzmenge gewonnen wird, in manchen Fällen viermal und in anderen sogar zehnmal so groß wie bei den bisher üblichen Verfahren sein kann. Aber darüber hinaus hat Professor Bartoli auch das auf die Halden geworfene unbrauchbare Erz neu zu verwerten getrachtet. Auch dabei konnte er zwei Prozent des kostbaren Metalls aus den Rückständen gewinnen. Seine wichtigsten Experimente beschäftigen sich jedoch nicht mit dem Roherz, sondern vor allem mit den metallischen Salzen. Seine Verfahren sollen nicht nur die üblichen an Schnelligkeit und Ertragsfähigkeit übertreffen, sondern sich dabei auch ungleich billiger stellen. Eine Gruppe südafrikanischer Kapitalisten hat, wie englische Quellen angeben, bereits Interesse für die Verfahren Bartolis gezeigt und mehrere Apparate von Bartoli bezogen, die in den nächsten Wochen in Betrieb genommen werden sollen.

Faradays Tagebücher werden veröffentlicht.

Schon jetzt bereitet man sich darauf vor, ein Jubiläum zu feiern, das eigentlich erst am 29. August 1931 zu begehen ist. Dann werden 100 Jahre seit dem denkwürdigen Tage vergangen sein, an dem der englische Chemiker und Physiker Michael Faraday die elektrischen Induktionsströme entdeckte, eine bahnbrechende Tat, die die bis dahin herrschenden Vorstellungen von der Elektrizität grundlegend veränderte. Aber nicht nur theoretisch war das Ergebnis bedeutsam; es wurde vor allem der Ausgangspunkt der industriellen Verwendung der Elektrizität und der gesamten Elektrotechnik. Mit Rücksicht auf die Bedeutung des Tages rüstet man sich in England schon heute für die würdige Feier dieses Jubiläums, das wegen der ungünstigen Hochsommerzeit, in die der Gedenktag fällt, in den Tagen vom 21. bis 23. September 1931 begangen werden soll. Die Führung bei der Veranstaltung fällt von Rechtswegen dem Londoner Royal Institution zu, dem Haus, in dem Faraday als Professor der Chemie lebte, arbeitete und seine berühmten Vorlesungen während eines Menschenalters hielt. Es ist selbstverständlich, daß die Royal Institution bei der Vorbereitung für die Feier von dem Verband der Elektroingenieure unterstützt wird, die ja ihre Stellung im Wirtschaftsleben der Welt der Entdeckung Faradays zu danken haben. In der Albert Hall wird eine Faraday-Ausstellung veranstaltet werden, die ebenfalls in den Septembertagen des nächsten Jahres dem Publikum zugänglich sein wird. Man weiß, daß Faraday sorgsam Tagebuch geführt und während 60 Jahren in diesen Aufzeichnungen über seine Experimente eingehend berichtet hat. Es ist ein ungewöhnlicher Fall, daß diese aufschlußreichen Tagebücher, die ihr Verfasser testamentarisch der Royal Institution vermachte, bis zum heutigen Tage in wesentlichen Teilen unveröffentlicht geblieben sind. Seit 60 Jahren ruht dieser Schatz im Archiv der Royal Institution, zu deren kostbarstem Besitz er gehört.

Elektrizität fängt Insekten.

Die Elektrizität, das Mädchen für alles, hat ihrem weiten Kreis von Aufgaben eine neue hinzugefügt, nämlich den Fang von Insekten. Schon 1911 hatte Professor von Abrech in Berlin Versuche angestellt, Insekten mit 2 elektrischen Lichtquellen zu fangen; doch hatten seine Forschungen mehr theoretischen Charakter. Nun ist dem französischen Ingenieur G. Gourdon die Konstruktion eines für diesen Zweck geeigneten Apparates gelungen. Er besteht aus einer aufrechtstehenden, am Boden festsitzenden oder auf Rädern fahrbaren hohlen Blechröhre, über deren oberem Ende, durch ein kleines Regendach geschützt, eine Quarzlampe angebracht ist. Am unteren Ende saugt ein Ventilator Luft von oben durch den Turm. Innen ist als Filter — zum Auffangen der eingesaugten Insekten — ein länglicher Drahtkorb mit engen Siebmaschinen eingebaut. Für den Erfolg ist es unbedingt erforderlich, daß das Licht wie ein Blinkfeuer mit Unterbrechungen leuchtet, was man dadurch erreicht, daß ein mit Schlitzen versehener Schirm rund um die Lampe gedreht wird. Ein dauernd gleichmäßig brennendes Licht hat eine tausendmal kleinere Anziehungskraft auf die Insekten, die davon eher geblendet werden. Aehnliche Erfahrnugen machte man breits bei Leuchttürmen, wo Dauerlichter auch die Vögel weniger anlocken als Blinkfeuer.

Die von der Lampe ausgehenden ultravioletten Strahlen entwickeln in der Luft ein wenig Ozon, von dem der Erfinder behauptet, daß es die gefangenen Insekten einschläfere und betäube, sodaß in einer ozonhaltigen Luft sonst feindliche Tiere wie Spinnen, Fliegen und Ameisen ruhig nebeneinander ruhen. Die Insekten werden also durch das Licht zum Apparat gelockt, in den Fangkorb eingesaugt und durch Ozon betäubt. Der Apparat wird in verschiedenen Größen für den Gebrauch im Heim, in Gaststätten, auf Schiffen, in der Landwirtschaft und für die Kolonien gebaut. Die größten Apparate säubern Gebiete von 10 bis 40 Hektar Größe von fliegenden Insekten. Am 17. Juli vorigen Jahres wurde ein Versuch damit vorgenommen, bei dem in 2 Stunden mit einem Kostenaufwand von 84 Pfennig 545 070 Insekten gefangen wurden, darunter allein 513 000 der gefährlichen Anophelesmücken. Vielleicht ließe sich eine ähnliche Vorrichtung für den Fang der kriechenden Heuschrecken ersinnen.

Volkswirtschaft

Scharfe Krise in der polnischen Kohlenindustrie.

Bedeutender Rückgang des Kohlenverbrauches in Polen im ersten Halbjahre des l. J.

Im ersten Halbjahre des laufenden Jahres hat der Absatz von Kohle in Polen 8.779.500 Tonnen betragen, mit anderen Worten, er war um 4.456.338 Tonnen beziehungsweise um 43.67 Prozent geringer als im 1. Halbjahre des abgelaufenen Jahres.

Dieser bedeutende Rückgang des Absatzes von Kohle im Inlande hat in gleichem Grade alle Kohlenreviere berührt, wie dies übrigens aus der nachfolgenden Zusammenstellung hervorgeht. Der Abfluß von Kohle auf den Inlandsmarkt aus den einzelnen Kohlenrevieren im ersten Halbjahre des laufenden Jahres im Vergleiche mit derselben Periode des abgelaufenen Jahres stellt sich folgendermaßen dar:

Becken	1. Halbjahr 1930	1. Halbjahr 1929	Rückgang in Tonnen	in %
Schlesisches	6,328.271	9,366.525	3,038.254	32,44
Dąbrowaer	1,639.942	2,707.868	1,067.926	39,44
Krakauer	811.287	1.161.445	350.158	30,15
Zusammen	8,779.500	15,235.838	4,456.338	33,67

Dieser rapide Rückgang des Absatzes von Kohle findet seine Begründung in der allgemeinen ungünstigen wirtschaftlichen Lage und in dem allzu milden Winter dieses Jahres. Einen gewichtigen Einfluß auf diesen Rückgang des Absatzes haben auch die großen Kohlenvorräte ausgeübt, die vom abgelaufenem Jahre zurückgeblieben sind.

Im Zusammenhange mit dem so bedeutenden Rückgange des Absatzes von Kohle im Inlande mußte auch die Produktion zurückgehen. Im Vergleiche mit dem ersten Halbjahre des abgelaufenen Jahres ist die Produktion von Kohle im laufenden Jahre um 4.240.991 Tonnen, beziehungsweise um 19.51 Prozent gefallen und hat den Tiefstand von 17.502.016 Tonnen erreicht. Am stärksten hat sich der Rückgang der Produktion im Krakauer Reviere fühlbar gemacht, wo er 30.08 Prozent ausmachte, dann im Dombrower Reviere, wo er 25.21 Prozent betragen hat. Verhältnismäßig am schwächsten ist er zum Ausdrucke gekommen im schlesischen Reviere, wo er nur 17.11 Prozent erreichte.

Die untenstehenden Daten geben ein Bild der Produktion:

Becken	1. Halbjahr 1930	1. Halbjahr 1929	Rückgang in Tonnen	in %
Schlesisches	13,395.966 Tonnen	16,162.064	—2,766.098	—17,11%
Dąbrowaer	3,132.114 Tonnen	4,188.077	—1,055.963	—25,11%
Krakauer	973.936 Tonnen	1,392,866	— 418.930	—30,08%
Zusammen	17.502.016 Tonnen	21,743.007	—4,240.991	—19,51%

Obwohl die Ausmaße des Rückganges der Produktion nicht so groß wie der Rückgang des Absatzes im Inlande sind, geht trotzdem daraus nicht hervor, daß die Kohlenindustrie für den Rückgang des Absatzes auf dem Inlande eine entsprechende Kompensation in einem erhöhtem Exporte gefunden hat. Man muß zugeben, daß der Export von Kohle im ersten Halbjahre des l. J. nicht einen so starken Rückgang aufweist als der Absatz im Inlande. Im Vergleiche mit dem ersten Halbjahre des abgelaufenen Jahres stellt sich der Export von Kohle im ersten Halbjahre des l. J. folgendermaßen dar:

Kohlenbecken	1. Halbjahr 1930	1. Halbjahr 1929	Rückgang in Tonnen	in %
Schlesisches	4,751.964	5,225.602	— 473.638	— 9.66
Dąbrowaer	874.157	1,050.495	— 176.338	—16.79
Krakauer	4.631	6.892	— 2.261	—32·81
Zusammen	5,630·732	4,282.989	— 652.237	—13.38

Der Rückgang des Exportes beträgt somit 10.38 Prozent, während der Rückgang des Absatzes von Kohle im Inlande 33.67 Prozent ausgemacht hat.

Infolge der fast analogen wirtschaftlichen Situation auf allen europäischen Absatzmärkten und da der milde Winter und die großen im Vorjahre angesammelten Vorräte auch auf denselben sich auswirkten, ist es nur selbstverständlich, daß dies in einem Rückgange des Exportes von Kohle zum Ausdrucke kommen mußte und das umsomehr, wenn man die bedeutend erhöhte Konkurrenzverschärfung infolge des größeren Angebotes seitens der größten Produzenten von Kohle einerseits und die große Zurückhaltung der Importeure, die angesichts der Verhältnisse auf einen bedeutenden Preisrückgang spekulierten, anderseits in Betracht zieht.

Ein Blick auf die obigen Ziffern beweist, daß, wenn der Rückgang des Exportes nicht noch eine stärkere Restringierung der Produktion nach sich gezogen hat, dies zur Folge haben mußte, daß ein großer Ueberschuß der Produktion entstehen mußte, den die Bergwerke auf den Halden aufstapelten. Während nämlich der Stand der Vorräte an Kohle in allen Bergwerken am 1. Jänner laufenden Jahres 1.109.437 Tonnen betragen hat, ist der Vorrat bis zum 30. Juni des laufenden Jahres auf 2.137.008 Tonnen gestiegen oder er hat sich im Laufe des einen Halbjahres um 1.027.571 Tonnen beziehungsweise um 92.62 Prozent erhöht. Am stärksten hat sich der Stand der Vorräte an Kohle im schlesischen Reviere erhöht, denn von 727.036 Tonnen ist er auf 1.549.655 Tonnen oder um 822.619 Tonnen beziehungsweise um 113.15 Prozent gestiegen. Der Zuwachs an Vorräten im Dombrowaer Revier war schon schwächer, denn er hat nur 225.947 Tonnen beziehungsweise 71.65 Prozent ausgemacht. (Der Stand der Vorräte hat am 1. Jänner des l. J. 315.344 Tonnen und am 30. Juni des l. J. 541.291 Tonnen ausgemacht). Hingegen weist das Krakauer Becken sogar einen Rückgang der Vorräte im Laufe des ersten Halbjahres des l. J. um 20.995 Tonnen beziehungsweise um 31.31 Prozent auf. Daraus geht hervor daß das Krakauer Becken am wenigstens in der Anpassung des Niveaus der Produktion an die Möglichkeiten des Absatzes gehemmt war, was auch erklärt, warum die bedeutende Restringierung der Produktion eben auf das Krakauer Becken entfällt.

Dieser bedeutende Rückgang des Absatzes von Kohle im Inlande, der durch Gründe konjunktureller Natur und durch die Saison hervorgerufen worden ist und der fast gleichmäßig alle Kohlenreviere betroffen hat, ist ein Zeichen der schweren Krise, die die gesamte polnische Kohlenindustrie jetzt durchmachen muß. Welche riesige Ausmaße diese schwere Krise angenommen hat, beweist die große Disproportion zwischen der Produktionsfähigkeit und der faktischen Förderung. Einer der hervorragendsten Kenner der Verhältnisse der Kohlenindustrie, Herr Zybulski, Direktor des Departements im Ministerium für Handel und Industrie, hat noch im Jahre 1926 die Produktionsfähigkeit der polnischen Kohlenindustrie auf 60 Millionen Tonnen jährlich geschätzt. Durch die zahlreichen und großen Investitionen, die seit dieser Zeit die Kohlenindustrie in ihren Bergwerken durchgeführt hat, hat sich die Produktionsmöglichkeit von Kohle in den polnischen Revieren um beiläufig zehn Millionen Tonnen erhöht, sodaß die Möglichkeit besteht 70 Millionen Tonnen jährlich oder 5.8 Millionen Tonnen monatlich zu fördern. Die durchschnittliche monatliche Förderung im Laufe des abgelaufenen Jahres hat 2.9 Millionen Tonnen betragen, oder mit anderen Worten, die Produktionsfähigkeit ist kaum zu 50 Prozent ausgenützt worden. Daraus geht wiederum hervor, wie bedeutend die Kosten der Förderung von Kohle, auf eine Gewichtseinheit berechnet, gestiegen sein müssen. Gleichzeitig sind aber die Einläufe aus dem Verkaufe von Kohle sowohl im Inlande, als auch im Auslande stark zurückgegangen. Es muß nämlich an dieser Stelle bemerkt werden, daß beim Exporte von Kohle sehr große und, in finanzieller Hinsicht, ungünstige Aenderungen eingetreten sind. Im Laufe des ersten Halbjahres des l. J. ist nicht nur der Preis von Kohle auf den ausländischen Märkten sehr bedeutend zurückgegangen, sondern auch der Prozentsatz des Exportes von Kohle zu diesen ermäßigten Preisen hat sich bedeutend erhöht. Während im ersten Halbjahre des Jahres 1929 die Ausfuhr von Kohle auf die Märkte der freien Konkurrenz 3.787.924 Tonnen oder 60 Prozent des ganzen Exportes betragen hat, hat dieser Export in der analogen Periode des l. J. 4.146.127 Tonnen, das heißt 74 Prozent ausgemacht. Unter diesen Umständen ist, wenn man die gleichzeitige Steigerung einiger wichtiger Faktoren der Produktionskosten (die vorjährige Erhöhung der Arbeitslöhne und dergleichen) einerseits u. den seit längerer Zeit, bedeutenden Preisrückgang im Auslande bei gleichzeitiger unveränderter Stabilisierung der Preise im Inlande auf demselben Niveau anderseits in Berücksichtigung zieht, schwer anzunehmen, daß im laufenden Jahre die polnische Kohlenindustrie irgend eine Rentabilität erlangen könnte, wenn sie selbst in Jahren einer guten Konjunktur eine Rentabilität der Betriebe nicht erzielen konnte.

Aber leider gestatten es die Horoskope nicht, bezüglich der zukünftigen Entwicklung der Kohlenindustrie in dieser Richtung in der nächsten Zeit Hoffnung auf eine bedeutendere Besserung zu hegen, denn die Aussichten, daß sich das wirtschaftliche Leben bald heben und damit auch der Verbrauch von Kohle bedeutend steigern wird, sind nur sehr schwach. Auch die wirtschaftliche Lage des Auslandes ist derartig, daß mit einer Abschwächung des Konkurrenzkampfes, was die Preissteigerung und Erhöhung des Exportes zur Folge hätte, nicht zu rechnen ist. Die herannahende Herbstsaison wird zwar in einem beschränkten Maße den Umsatz in Kohle beleben, aber dies wird für keinen Fall so bedeutend sein, daß die polnische Kohlenindustrie die Verluste die sie im ersten Halbjahre dieses Jahres erlitten hat, wieder gutmachen könnnte. Deshalb muß man annehmen, daß, wenn auch die Krise in der Kohlenindustrie im ersten Halbjahre ihren Kulminationspunkt überschritten hat, nichtsdestoweniger die Krise, wenn auch mit einer gewissen Entspannung durch längere Zeit weiter bestehen wird bis zu dem Augenblicke, da das wirtschaftliche Leben in eine Phase einer ausgiebigen Besserung der konjunkturellen Lage eintreten wird oder die klimatischen Verhältnisse den Absatz von Kohle erhöhen werden.

Hgs.

Polnisches Lokomotivenkartell.

Wie verlautet, schweben zwischen den großen polnischen Lokomotivfabriken, und zwar der Lokomotivfabrik in Chrzanow, den Lokomotivwerken in Warschau und der Firma Cegielski in Posen Verhandlungen betreffend die Gründung eines Kartells der polnischen Lokomotivfabriken.

DIE LICHTTRÄGERIN

ROMAN VON ERNEST BECHER

21. Fortsetzung.

Nach einiger Zeit rief das Kommissariat den Inspektor an, und als dieser das Hörrohr wieder niederlegte, sagte er freundlich zu Felix:

„Das Kommissariat hat, wie ich es ja nicht anders erwartet habe, die Angaben über Ihre Person vollinhaltlich bestätigt und ich könnte Sie füglich entlassen. Doch da Professor Veldeke jemanden herzuschicken versprochen hat, ersuche ich Sie, noch bis dahin zu warten."

Felix nickte stumm und es dauerte auch nicht lange, bis einer seiner Mitschüler kam und ihn agnoszierte. Felix gab dem erstaunten Kameraden eine kurze Aufklärung und dankte ihm für den geleisteten Dienst, worauf der junge Mann sich wieder in das Atelier zurückbegab. Felix aber wandte sich an den Kriminalbeamten:

„Ich bin also entlassen, Herr Inspektor, und kann hingehen, wohin ich will?"

Der Gefragte nickte zustimmend.

„Gewiß! Es steht Ihrer Entfernung kein Hindernis mehr im Wege."

„Dann werde ich mich an die Direktion wenden, um den Namen des Betrügers zu erfahren. Bitte, wo finde ich das Direktionszimmer?"

„Ich werde Sie führen", erklärte der Beamte, „denn es wird gut sein, wenn ich gleich an Ort und Stelle Aufklärung über Ihre Person gebe."

Sie verließen das Inspektionszimmer, schritten wieder durch einige Korridore und stiegen eine Treppe empor, bis sie vor dem Direktionszimmer standen. Gleich darauf stand Felix vor einem klug blickenden Herrn mit energischen Gesichtszügen und grauem Barte, dem er sich vorstellte und sein Begehren nannte. Der Inspektor bestätigte Felix Angaben bezüglich dessen Person. Der Direktionsbeamte hörte beide ruhig an und gab dann einem Diener, den er herbeiwinkte, einen Auftrag. Der Mann entfernte sich und kehrte nach einigen Minuten mit einem Blatte Papier wieder, das nur wenige Zeilen trug.

Nun erlebte Felix eine furchtbare Ueberraschung. Der Beamte las vor:

„Das Haupttrefferlos Nr. 123 456 wurde bereits am 12. Februar, dem ersten Auszahlungstage, präsentiert und der Gewinn von 100 000 Mark dem Reicher des Loses, Thomas Marhold, Fabrikant, München, Sempenauer Straße 17, 1. Etage wohnhaft, nach vorhergegangener Legitimierung ausbezahlt."

Felix war wie vom Blitze getroffen, er erblaßte. Der Kriminalbeamte ergriff ihn beim Arme.

„Was ist Ihnen? Fehlt Ihnen etwas?"

„Thomas Marhold, der — —"

Mehr vermochte Felix nicht hervorzubringen. Teilnahmsvoll blickten die drei Männer ihn an; sie hatten erkannt, daß sie es nicht mit einem Betrüger zu tun hatten. Keiner sprach ein Wort.

„Die Herren gestatten, daß ich mich entferne", preßte er mühsam hervor. „Entschuldigen Sie, daß ich Sie gestört habe!"

„Wollen Sie sich nicht Name und Adresse des Gewinnbehebers notieren?" erinnerte ihn der Kriminalbeamte. „Papier und Bleistift steht Ihnen zur Verfügung!"

„Ich danke sehr; ich — — ich kenne den Herrn!"

Felix verbeugte sich und verließ das Direktionszimmer. Wie ein Trunkener wankte er die Treppe hinab und zum Hause hinaus. In seinem Kopfe summte es unaufhörlich:

„Thomas Marhold! Thomas Marhold! Der hat dich um deinen Gewinn betrogen! Er, der Vater deiner Verlobten, dein künftiger Schwiegervater! Thomas Marhold! Thomas Marhold!"

Plan- und ziellos irrte er durch die Straßen, bis er endlich in eine Parkanlage gelangte. Da ließ er sich trotz der Kälte, die ein Verweilen im Freien nicht ratsam erscheinen ließ, auf einer der Ruhebänke nieder und blickte mit glühenden Augen vor sich hin. Verwundert sahen die Vorübergehenden auf den jungen Mann, auf dessen Antlitz Röte und Blässe fortwährend wechselten und der von Zeit zu Zeit abgebrochene, unvollständige Worte hervorstieß. Der Anlagenwärter musterte ihn im Vorbeigehen mißtrauisch und ein Schutzmann, der sein Revier abging, richtete forschend seinen Blick auf den Aufgeregten und blieb in dessen Nähe stehen, ging aber schließlich weiter.

Felix bemerkte von all dem nichts. Die Eröffnung, die man ihm im Direktionszimmer der Lotterieanstalt gemacht hatte, hatte sein Innerstes aufgewühlt. Im Augenblicke war ihm alles klar geworden. Wie im Blitzlichte einer Magnesiumlampe sah er die Brieftasche mit dem eben gekauften Lose auf den Restaurationstisch in Schwaben liegen — dort hatte er sie bei seinem hastigen Aufbruche vergessen, nicht daheim in Edelhof! Er erinnerte sich der Begegnung mit Marhold — der also hatte die Tasche gefunden! Der Vater hatte ihm von der prekären Lage des Fabrikanten erzählt — daher die Unterschlagung des Loses! Um sich aus einer Augenblicksverlegenheit zu retten, vernichtete Marhold bedenkenlos die Zukunft des künftigen Eidams, machte dessen Teilnahme an der ehrenvollen Preiskonkurrenz unmöglich, schob die Heirat mit Lotte in unbestimmbare Fernen!

Fortsetzung folgt.



Deshalb schont Persil Ihre Wäsche!

Persil erzeugt während des einmaligen kurzen Kochens Millionen allerkleinster Bläschen. Sie durchströmen das Gewebe und entfernen allen Schmutz. Die außerordentliche Reinigungskraft der Persilbläschen macht jede eindringliche Handbearbeitung überflüssig.

Persil bleibt Persil

Buchhalter
Korrespondent,
deutsch-polnisch sucht Nebenbeschäftigung für Mittags- u. Abendstunden. Schriftliche Angebote unter „Organisationsfähig“ an die Verwaltung d. Blattes. 817

Strandbad
in Pommerellen

am schönen 53 km langen Charzykower See bei Chojnice. Gute Bahnverbindung Pension „Bellevue“ empfiehlt gute Fremdenzimmer. Pension 8—10 zł. 6 eigene Segel- und Ruderboote. 814
A. u. O. Weiland, Chojnice Dworcowa Nr. 18. — Telefon 188.

Umsonst
erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei
Weissfluss
Jede Dame wird erstaunt und mir dankbar sein. Frau **A. Gebauer,** Stettin 6. P. Friedrich-Ebertstrasse 105. Deutschl. (Porto beifügen) 775

Bademeister und Masseur
ärztlich geprüft im Auslande, mit vieljähriger Praxis empfiehlt sich dem geehrten Publikum, Massagen sowie Kaltwasserbehandlung auf ärztliche Anordnungen in Ausführung zu bringen. Zu erfragen i. d. Adm. d. B. 830

Beamter
jung, intelligent
mit Mittelschulbildung u. Sprachenkenntnissen (französisch, englisch, deutsch und polnisch
sucht Posten.
Angebote unter „Mehrsprachiger Beamter“ an d. Adm. d. Bl. 849



Verlangen Sie Offerte



von der
grössten Pianofabrik in Polen

B. Sommerfeld
Bydgoszcz

Filiale:
Katowice ulica Kościuszki 16, Telefon 28-98.



Egon Petri, Professor des Berliner Konservatoriums urteilt über mein Fabrikat wie folgt:

Lemberg, 10. XII. 1928.

Hierdurch bestätige ich gern, dass das mir freundlichst bereitgestellte Pianino der Firma Sommerfeld aus Bromberg ein ausgezeichnetes Instrument ist. Die Mechanik ist leicht, präzis und zuverlässigt der Ton voll, weich und sympathisch.
Ich beglückwünsche die Firma zu diesem Erfolge.

Bestens dankend
(—) Egon Petri

715

Wystrzegać się naśladownictw



o podobnem brzmieniu!

Englische Rahmbonbons.



Eigene Fabriks-Niederlassung
Bielsko, ul. 3 Maja 8.



DIE SCHICKE UND KLUGE FRAU

benützt zur intimen Toilettepflege nur das fein duftende und verlässlich reinigende

ISLA-SPÜLSALZ

das vorzügliche hygienische Spülmittel für Damen.
Ueberall erhältlich!
ARMIN ENOCH
WYTWÓRNIA CHEMICZNA — ŻYWIEC.

682

Pension „Hanslik“

unterhalb des Bialaer Jägerhauses in herrlicher, gesunder Lage, empfiehlt stets frische Speisen und Getränke in reicher Auswahl sowie schöne, grosse, sonnige Zimmer, möbliert und unmöbliert.

Vorzügliche Küche. Ständiger Autobusverkehr.
Um gesch. Zuspruch ersucht

873 Die Verwaltung.

„Rotograf“
Buch- und Kunstdruckerei
Bielsko. (Śląsk)
Piłsudskiego 13 - Tel. 1029

Adresskarten — Vermählungsanzeigen — Einladungen — Kuverts — Briefformulare — Mitteilungen — Visitkarten — Rechnungen — Programme — Kommissions- u. Lieferschein-Bücher — Lohnbeutel — amerikanische Journals vom kleinsten bis zum grössten Format — Nach Entwürfen erster Künstler: vornehme Kataloge ausgeführt auf Kunstdruckpapier, Prospekte — Reklame-Flugzettel — Etiketten — Zeitschriften — Broschüren — Werke

Moderne Ausführung
Mehrfarbendruck
Illustrationsdruck
Verlangen Sie Angebote

Geschäftslokal

mit
grosser Strassenfront, modernem Portal
in erstklassiger Lage
per sofort abzugeben.
Reflektanten-Offerten unter „Erstklassig Nr. 333“ sind zu richten an die Expedition des Blattes. 815

Makulatur-Papier
ist abzugeben in der Druckerei „ROTOGRAF“
Bielsko, ul. Piłsudskiego 13.
Telefon 1029.

SPIEGEL
in versch. Gattungen
Geschliffene Gläser
Autoverglasungen
Neubelegen alter Spiegel
liefert prompt zu mässigen Preisen
JOSEPH TORTEN
Spiegelfabrik und Glasschleiferei
11-go listopada 49 Biała (Hauptstrasse)
Telefon 14-56 754 Telefon 14-56

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.